Stadtteil Zeitung

Nr. 196 • April 2016 • 20. Jahrgang • Zeitung des Stadtteilzentrum Steglitz e.V. • Lankwitzer Straße 13 - 17, Haus G • 12209 Berlin

www.stadtteilzentrum-steglitz.de **Steglitz-Zehlendorf** www.stadtteilzentrum-steglitz.de

Foto: Pixabay

„Familienbande“ ist das Thema dieser Zeitungsausgabe und wie Sie im Leitartikel lesen werden, wird es die letzte Zeitung in dieser Form sein. Wir werden künftig in der neuen Form eines Magazins aus unserer Arbeit berichten. Dies, weil uns eben Themen wie z.B. „Familie“ so wichtig sind. Wir konzentrieren uns auf das, was wir tagtäglich in unserer Arbeit erleben und was jeweils aktuell Thema aller zwischenmenschlichen Beziehungen ist. Die bezirkliche Berichterstattung wird in hervorragender Weise von mehreren Publikationen abgedeckt, wir begrenzen uns auf die „Menschen im Mittelpunkt“. Familienbande ist ein Thema, dass von Menschen getragen wird. Traditionelle Familien, Patchworkfamilien, Familien mit gleichgeschlechtlichen Partnern, Familien im Sinne eines festen Freundeskreises ... Familien - gleich welcher Art bestärken ihre Mitglieder, geben Schutz und Rückhalt. Im Idealfall natürlich, denn auch zerrüttete Familien gehören zum Menschenbild. Wir wünschen Ihnen, dass Sie einem festen Familienbund angehören! Wünschen Ihnen für die Zukunft das denkbar Beste und hoffen, dass wir Sie bald als Leser des neuen Magazins begrüßen dürfen.

Ansporn in der Veränderung

Eine Zeitung wird Magazin

Beginnen wir mit einem Zitat: „Das Stadtteilzentrum Steglitz e.V. ist ein gemeinnütziger Verein, der sich der Geschichte und Tradition der deutschen und internationalen Nachbarschaftsheimbewegung verpflichtet fühlt. Ziel unserer Arbeit ist es, für und gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern gute Lebensbedingungen im Stadtteil zu gestalten und sie bei der Umsetzung ihrer Ideen und Ziele bestmöglich zu unterstützen. In diesem Sinne verstehen wir uns als Dienstleister und Partner von Kunden, Nutzern und Besuchern unserer Einrichtungen, Projekte und Angebote.“ Dieses Zitat stammt aus dem Leitbild, welches in Zusammenarbeit mit allen MitarbeiterInnen des sozialen Vereins 2014 erarbeitet wurde. Um diese Arbeit, die Lebensbedingungen im Stadtteil, die Ideen und Ziele in die Bevölkerung zu tragen, entstand im März 1995 der Nachbarschaftsbote, der sich im Laufe der Zeit zur Stadtteilzeitung Steglitz-Zehlendorf entwickelte. Nun, im April 2016 steht der nächste Entwicklungsschritt der Zeitung bevor.

Es ist Zeit für etwas Neues, weshalb die April-Ausgabe der Zeitung die letzte in dieser Form sein wird. Klar ist, dass dies viele bedauern werden und zunächst bestürzt sind, hat man sich doch mit der Zeit an die kleine Zeitung gewöhnt und sie als Informationsquelle genutzt. Klar ist aber auch, dass wir alle treuen Leser in ein neues Medium mitnehmen möchten und die Entscheidung zur Weiterentwicklung keine leichte war. Warum dann? Nun, wenn der Mensch im Mittelpunkt einer Arbeit steht, bekommt man ein Gefühl für Entwicklungen und Veränderungen, die sich im Zusammenleben und der Kommunikation vieler ergeben. Das Stadtteilzentrum kümmert sich nicht allein um die Menschen in den eigenen Einrichtungen, sondern nimmt auch aktiv an Veränderungen im Stadtteil und am Gemeinwesen teil. Dies zum Beispiel durch die Beteiligung an Runden Tischen, an zahlreichen Gremien des Bezirks und durch eine starke Vernetzung mit vielen wertvollen Partnern. Ein besondere Merkmal des Vereins war es schon immer, dass eine große Aufgeschlossenheit gegenüber neuen Medien und neuen Kommunikationsformen bestand. Dies nicht nur aus dem Wunsch, größtmögliche Transparenz in der Arbeit zu zeigen, sondern auch effektiv und sinnvoll zu kommunizieren, was eine große Arbeitserleichterung darstellt. Sowohl intern als auch nach außen hin sind neue Kommunikationswege fester Bestandteil der Arbeit.

Auftrag der Stadtteilzeitung war es schon immer, von der Arbeit des Vereins zu berichten und Leser für Inhalte und Themen zu interessieren und zu sensibilisieren. Das werden wir auch weiter tun. Die Art der Weitergabe von Inhalten möchten wir jedoch den zeitlichen Entwicklungen anpassen. Immer mehr Nutzer lesen Zeitungen nicht mehr in Papierform, sondern nutzen zahlreiche Möglichkeiten, Publikationen online zu erhalten und bequem auf Tablets, Handys oder Computern zu lesen. Natürlich darf man dabei nicht außer Acht lassen, dass die treuen Papierfreunde weiterhin ihren Tribut fordern. Das schon so oft totgeglaubte Buch füllt weiterhin die Buchhandlungen und Regale. Aber wir möchten auch die vielen modernen Möglichkeiten nutzen können, die neue

>> Seite 3

Liebe Leserinnen und Leser,

wenn bei uns etwas gefeiert wird, kommen eine ganze Menge Leute zusammen. Kinder, Enkelkinder, Onkel und Tanten bilden dabei einen Kern von Menschen, die mir sehr vertraut sind. Ich liebe es, wenn alle zusammen kommen, aber - ich kann es auch genießen, wenn die gewohnte Ruhe wieder einkehrt, denn alles hat seine Zeit. Die Jahre der Kindererziehung sind vorbei. Neue und andere Schwerpunkte sind vorrangig geworden.

„Familie“ hat immer und bei jedem zwei Faktoren: Zum Einen eine beschützende vertraute Atmosphäre; Rückzugsmöglichkeiten zu den Menschen, die uns von Anfang an kennen; ehrliche und wohlwollende Unterstützung von denjenigen, die ganz genau wissen wie wir „ticken“. Innerhalb unserer Familie müssen wir uns nicht beweisen. Andererseits liegt im Familienleben viel Potential für Konflikte, die man lösen muss. Zwischen Eltern und Kindern, später wenn Partner dazu kommen oder durch äußere Faktoren, die das Zusammenleben belasten. Und dennoch kann - fast - niemand ohne seine Familie glücklich werden.

„Familienbande“ heißt das Leitthema dieser Ausgabe der Stadtteilzeitung. „Familie“ betrifft jeden von uns. In der Ursprungsfamilie werden unsere ersten Erfahrungen und die Basis für unser gesamtes weiteres Leben gelegt. Meistes ein sehr positiver Prozess, der aber auch durch verschiedenste Umstände gestört werden kann und oft unterstützt werden muss. Heutzutage spielt es keine große Rolle mehr, in welchem Familienmodell man lebt. Patchworkfamilien, Alleinerziehende oder Familien mit gleichgeschlechtlichen Partnern finden eine immer höhere Akzenptanz in der Gesellschaft. Das konservative Familienmodell aus Vater, Mutter, Kind ist unter heutigen gesellschaftlichen Erfordernissen und Belastungen kaum mehr eine Norm.

Familien stehen in allen unseren Einrichtungen im Mittelpunkt unserer Arbeit. In der Kita begleiten wir Kinder und Eltern bis zum Schulalter, in den Horten werden die Kinder weiter betreut, später finden sie sich in unseren Jugendeinrichtungen. Erwachsene besuchen unsere Nachbarschaftseinrichtungen, Senioren finden zu verschiedensten Aktivitäten zusammen. Immer ist „Familie“ ein begleitender Aspekt. Darüber haben wir bisher in der Stadtteilzeitung berichtet. Künftig werden wir es in einem kleinen Magazin machen, dass Sie in allen unseren Einrichtungen und auch - ganz neu - online überall lesen können. Wir haben uns entschlossen, die Stadtteilzeitung in eine neue, modernere Form zu führen und wir freuen uns sehr auf diese Entwicklung. Wie genau, lesen Sie in neben stehendem Beitrag.

Ich wünsche mir sehr, dass Sie uns als LerserInnen treu bleiben und uns, wie all die vorhergehenden Jahre begleiten. Ich lade Sie herzlich ein, sich einzumischen. Kommunizieren Sie mit uns über die vielfältigen modernen Möglichkeiten oder ganz konventionell in einem interessanten Gespräch in unseren Einrichtungen.

Herzliche Grüße von Haus zu Haus

Thomas Mampel
Geschäftsführer

Nur alte Familiengeschichten?

Es geht mir immer wieder durch dem Kopf: Ich habe in meinem privaten Blog „Bunt und farbenfroh ...“ zu einer Blogparade aufgerufen, die eine Resonanz bekommen hat mit der ich nicht gerechnet hatte. Dort habe ich viele bewundernswerte Beiträge gelesen, die sich für eine offene, tolerante Gesellschaft aussprechen. Beiträge, die sich gegen Menschenverachtung und die Diskriminierung nicht nur von Menschen, sondern auch unserer Werte und Freiheiten richten. Beiträge, die mir Mut und Hoffnung machen und zeigen, dass ich mit meinen Ansichten in keiner Weise alleine bin. Wenn ich vom Blog in soziale Medien wechsele kommt die Ernüchterung durch zahlreiche Nachrichten aus der aktuellen Lage im Land. Lese ich dort, stellen sich mir immer wieder die Fragen: Wie kann es kommen, dass so viele Menschen nach Rechts tendieren oder mit unfassbarer Gleichgültigkeit Dinge hinnehmen, die weder zeitgemäß sind, noch in ein modernes Land passen? Lesen sie nicht? Hören sie nicht zu? Begreifen sie nicht oder haben alles vergessen, was aufgeschrieben und erzählt wurde?

Natürlich kann man jede Haltung mit Unzufriedenheit über Politik, über Schwächen im sozialen System, über Berührungsängste und vielem Anderen erklären. Aber das allein lässt nicht wirklich begreifen, warum Menschen Parteien wählen, die sie selber in letzter Konsequenz in ihren Freiheiten und Rechten massiv einschränken würden. Ich fürchte fast, dass es damit zusammenhängt, was Uwe Junge von der Partei sagt, die eben keine Alternative ist: „Wir dürften die deutsche Geschichte nicht allein auf die 12 Jahre des Krieges reduzieren. Es wäre natürlich ein Schandfleck der deutschen Geschichte, wäre beileibe aber nicht alles, was die deutsche Geschichte ausmacht.“ Das hört sich rein rational richtig an. Es lässt aber vollkommen außer Acht, wie es zu diesen 12 Jahren kommen konnte und welche Auswirkungen eben diese Jahre nicht nur auf mehr als 6 Millionen tote Menschen hatte, sondern auch auf die Bevölkerung dieses und vieler anderer Länder sowie nachfolgenden Generationen bis heute. Hin und wieder höre ich auch, dass Leute sagen, sie wären im Krieg nicht dabei gewesen, hätten damals noch nicht gelebt, es wäre so lange schon vorbei und müsse auch mal gut sein. Muss es nicht, denn das, was wir aktuell erleben, hat seinen unmittelbaren Ursprung in eben jener Zeit. Sind wir geschichtsmüde geworden?

Doch bevor ich über andere urteile, muss ich bei mir selber schauen. Wenn ich das diesbezüglich tue, stoße ich oft und immer wieder auf die in diesem Land ungeliebte Geschichte. Natürlich könnte ich versuchen, darüber hinwegzusehen, es ignorieren oder leugnen, aber es hat direkt mit mir selber zu tun, und wenn ich das verstehe, kann ich vielleicht auch die anderen verstehen. Ein Beispiel: Wir räumen das Haus der Schwiegermutter leer. In einer Schublade sind verschiedenste Unterlagen gesammelt. Darunter ist ein unscheinbarer A5 Umschlag. Als wir ihn öffnen, finden wir einen 10-seitigen Bericht eines Marinearztes, der die Zerstörung der Stadt Lübeck in der Nacht vom 28.3.1942 beschreibt. Es sind 10 Schreibmaschinenseiten, kein Durchschlag, dabei liegen zwei Zeitungsartikel in alten Drucklettern gesetzt, die den persönlichen Bericht unterstützen. Es ist ein Dokument, das uns erschüttert. Wir finden in der Kürze nicht heraus, was es mit der Familiengeschichte zu tun hat oder wie es in diese Schublade kam. Wir werden uns damit beschäftigen müssen. Ein zweites Beispiel: Ich stehe in einer Buchhandlung und sehe ein Buch in der Auslage. Der Titel besteht aus einem Wort und ich weiß sofort, dass ich angesprochen bin, dass dieses Buch von meiner Generation erzählt und ich es kaufen werde. Es heißt „Kriegsenkel“, wurde von Sabine Bode geschrieben. Erst später erfahre ich, dass es drei Bücher sind – „Die vergesse Generation“ und „Kriegskinder“ runden die Reihe ab. Die Bücher behandeln die Kriegstraumata unserer Großeltern und Eltern, die bis in die heutigen Generationen hineinwirken. Es ist so logisch und klar, was in diesen Büchern beschrieben wird, insbesondere ist es aber eine klare Auseinandersetzung damit, dass wir uns eben nicht mit der Vergangenheit in ausreichenden Maßen beschäftigt haben. Solche Beispiele laufen mir immer wieder über den Weg.

Foto: Pixabay

Es gibt keine Familie bei uns, die nicht irgendwo verdrängte Erlebnisse aus der Kriegs- und Nachkriegszeit hat, die nicht von der Teilung Deutschlands und der Wiedervereinigung betroffen war und ist. Es wurde zu keiner Zeit gerne darüber geredet, was diese Ereignisse mit den Familien gemacht haben und wie Lebensläufe dadurch verändert und beeinflusst wurden. In den Schulen wurde viel über die NS-Zeit gelehrt, im öffentlichen Bewusstsein das Gedenken hochgehalten, was es aber im engsten Kreis für Nachwirkungen mit sich zog, wurde stillschweigend erlebt und hingenommen. So gab es beispielsweise in meiner Großelterngeneration zwei politische Richtungen. Die eine Familie lebte und begrüßte das nationalsozialistische Gedankengut. Darin wurde mein Vater groß. Die andere Familie lebte nach sozialistischen, eher kommunistischen Lehren, worin meine Mutter aufwuchs. Meine Eltern habe ich nicht anders erlebt als weltoffene und an fremden Nationen interessierte Menschen. Mit den einen Großeltern war ein Gespräch über Vergangenheit unmöglich, die anderen sprachen oft darüber. Mein Vater sprach oft über Toleranz, Menschenachtung, Motivation und Wertschätzung und es war ein dringendes Bestreben in ihm, das seinen Kindern mitzugeben, in einer Intensität, die uns Kinder eher belastet hat. Warum er, aus einem nationalsozialistischen Elternhaus kommend, seine Ansichten und sein Leben so drastisch änderte, konnte auch meine Mutter nicht mehr beantworten. Heute würde ich andere Fragen stellen als damals. Ihn kann ich nicht mehr fragen.

Auch in der Familie meines Mannes hat die Vergangenheit gravierende Spuren hinterlassen. Sie haben Nachwirkungen bis heute: Die demente Schwiegermutter beschwört von Zeit zu Zeit immer wieder, dass die Papiere des Vaters nicht den Russen in die Hände fallen dürften. Die Familie war Jahrzehnte durch die jeweils Herrschenden schwer belastet. Als Sozialdemokrat unter NS-Herrschaft wurde der Großvater meines Mannes inhaftiert, konnte sich aber durch hohe Fürsprecher in der Marine und im NS-Stab über die Zeit retten. In der DDR Zeit wurde er als NS-Verfolgter nicht enteignet, musste aber Haftzeiten und Repressalien wegen seiner offenen Meinung ertragen. Schulbesuche und gewünschte Ausbildung- und Studiengänge der Kinder wurden immer wieder deshalb blockiert. Letztendlich ist mein Mann ein mit 6 Jahren aus der DDR freigekauftes Kind, damit er bei seiner Mutter im Westen aufwachsen konnte. Die Teilung Deutschlands trennte Geschwister auf Jahrzehnte.

Es sind so viele Ereignisse und Umstände, die bis heute Auswirkungen haben und nicht wirklich verarbeitet sind. Die unterdrückten Erlebnisse und Emotionen der Eltern- und Großelterngeneration wirken bei uns nach, so sehr man auch verstehen kann, dass sie erst mal vordergründig wieder ein 'normales' Leben haben wollten. Ich denke, dass unsere Kinder die erste Generation in Deutschland sind, die weitgehend unbelastet von der Vergangenheit aufwachsen. Ihnen ist das Gefühl, vor einer Mauer zu stehen und ein- oder ausgeschlossen zu sein, nicht mehr zu erklären. Ihnen muss klar gemacht werden, in welchen Luxus an Freiheit sie aufwachsen und welches Glück sie haben, „zufällig“ in diesem sicheren Teil der Erde aufwachsen zu können. Um ihnen das klar zu machen, müssen wir den Älteren zuhören und sie erzählen lassen – ihnen zur Entlastung und uns zur Warnung. Dabei geht es in keiner Weise um Schuld. Geschehenes ist vorbei, nicht wieder gut zu machen und jeder handelt aus seinem aktuellen Konsens heraus. Es geht auch nicht um Scham, denn wer von uns könnte beschwören, dass er aus Angst nicht nachgibt. Es geht darum zu verhindern, dass es wieder passiert. Darum, den Jüngeren bewusst zu machen, was wir zu erwarten haben, wenn wir uns zu leicht beeinflussen und blenden lassen.

Geschichtsbewusstsein darf nicht müde werden, aber vielleicht hören von den Jüngeren mehr zu, wenn sie hören: „Ich habe erlebt …!“ statt „Im Jahr 1943 flogen die Alliierten …!“ Wenn sie merken, dass die Erlebnisse tatsächlich mit uns persönlich zu tun haben, als wenn es Seiten in einem Buch sind, die für die nächste Klausur gelernt sein müssen. Mit sich selber ehrlich sein – Fragen, wen wir noch fragen können – versöhnen, wenn die Möglichkeit besteht … wären Wege Geschichte zu bewältigen. Niemals verstehen werde ich diejenigen, die all dies von sich weisen, offenen Auges und bewusst in die nächste Katastrophe hineinrennen – und wie viele Tausende mitreißen …

Anna Schmidt

Erschienen im Blog:
„Bunt und frabenfroh ...“
http://annaschmidt-berlin.com/

Angebote der Flüchtlingsarbeit

Offers refugee work

Anmeldung erforderlich!

KiJuNa - Kinder-, Jugend- und Nachbarschaftszentrum,
Scheelestraße 145, 12209 Berlin, Telefon 75 51 67 39

Interkulti-Café
Dienstag & Donnerstag / Tuesday & Thursday - 15.00 - 18.00 h
Freizeitangebot / leisure time facilities
Montag, Mittwoch & Freitag / Monday, Wednesday & Friday - 15.00 - 18.00 h
Deutschkurse / german classes
für Frauen / for women Montag, Mittwoch & Freitag / Monday, Wednesday & Friday - 10.30 - 12.30 h für Männer / for men Dienstag & Donnerstag / Tuesday & Thursday - 10.30 - 12.30 h
Tanzgruppen / dancing groups
Montag & Donnerstag / Monday & Thursday - 15.30 - 17.00 h
Musik Projekt / music project
Donnerstag / Thursday - 16.30 - 18.00 h
Ausgabe Kinderkleidung / kids clothes *
Montag & Freitag / Monday & Friday - 11.00 - 16.00 h
Fußball für Kinder / soccer for kids
Montag / Monday - 18.00 - 19.00 h
Beratung / counseling
nach Vereinbarung / by appointment

„kieztreff“,
Celsiusstraße 60, 12207 Berlin, Telefon 39 88 53 66

Interkulti-Café
Montag & Freitag / Monday & Friday - 14.00 - 17.00 h
Beratung / counseling
Dienstag & Donnerstag / Tuesday & Thursday - 15.00 - 17.00 h

2. Hand-Boutique **Celsiusstraße 66, 12207 Berlin ***

Montag / Monday - 10.00 - 16.00 h
Dienstag / Tuesday - 10.00 - 17.00 h
Donnerstag / Thursday - 10.00 - 17.00 h

*** Die Angebote „Klamöttchen“ + „2. Hand-Boutique“ sind kostenfrei für Geflüchtete**
*** Tenders „Klamöttchen“ + „2. Hand-Boutique“ will be charged for Escaped**

Koordination der Flüchtlingsarbeit: Veronika Mampel
E-Mail: v.mampel@sz-s.de
https://steglitzhilft.wordpress.com/

Frau Lüske
KAFFEEHAUS

WIR FEIERN EINJÄHRIGES!

GROSSES GEBURTSTAGSMENÜ
AM SAMSTAG, 23. APRIL

AB SOFORT
MO-SO
GEÖFFNET

Salat von mariniertem grünen Spargel mit
Wildkräutern und Ziegenkäsemousse

Gefüllter Kalbsrollbraten mit glasiertem
Frühlingsgemüse und Bärlauchrisotto

Mille Feuille vom Rhabarber mit Waldmeistereis

34,80 € pro Person. Ab 18 Uhr.
Reservierung unter 030 86 20 0480.

Öffnungszeiten: Mo-Sa 9-23 Uhr · So 9-18 Uhr · Kein Ruhetag mehr
Baseler Straße 46 · am Karlplatz · 12205 Berlin · www.fraulueske.de

<< Seite 1 Kommunikationswege eröffnen. Wir möchten mehr Leser auf unterschiedlichsten Wegen erreichen. Es ist und bleibt uns wichtig, die Bürgerinnen und Bürger, Gäste unser Einrichtungen, Nutzer unserer Angebote, Kooperationspartner und Freunde des Vereins weiterhin darüber zu informieren, mit was wir uns beschäftigen, für was wir uns einsetzen und so alle auf unserem Weg mitzunehmen.

Ab Mai 2016 werden wir Ihnen ein Magazin anbieten. Es wird im Format Din A 5 erscheinen und mehr Seiten als die Stadtteilzeitung haben. Auch dieses Magazin wird, wie die Zeitung in den letzten fünf Jahren, Themen gebunden sein. Zusätzlich zu jedem Magazin erscheint ein Einleger, der über unsere aktuellen Angebote und Veranstaltungen informiert. Dieses Magazin bieten wir Ihnen alle zwei Monate, also in sechs Ausgaben pro Jahr, an. Der Vorteil des neuen Formates besteht darin, dass wir die gedruckte Form weiterhin in den Einrichtungen anbieten, die Online-Fassung jedoch vielfältige Möglichkeiten bietet, Sie zusätzlich mit Ergänzungen zu bereichern. Denkbar sind dabei viele Varianten: Wir werden in der Lage sein, unsere Berichte zu vertonen und so zum Beispiel Menschen mit Sehbehinderungen besser erreichen. Wir können Videofilme einbinden und wir haben die Möglichkeit, in weiterführenden Links Themen zu vervollständigen, auf Hilfeangebote oder kooperierende Partner hinzuweisen. In diesem Bereich werden wir uns ausprobieren und wir können Ihnen versichern, dass wir dies mit viel Spaß und Interesse tun werden. Was wir uns in besonderem Maße erhoffen und wünschen, ist dabei, dass Sie sich einmischen, mitreden, uns Rückmeldungen geben und uns mittels der verschiedenen Kommunikationswege begleiten.

So bleibt uns hier nur noch, uns zu verabschieden, dies nicht ohne uns zu bedanken. Bedanken möchten wir uns in erster Linie bei den Lesern, die uns in all den Jahren begleitet haben. Wir wünschen uns sehr und würden uns sehr freuen, Sie als Leser des neuen Magazins wieder begrüßen zu dürfen. Ein großes Dankeschön geht an die treuen Anzeigenkunden, die uns teils über viele Jahre begleitet haben. Danke an alle, die uns Rückmeldungen gaben und uns durch die ein oder andere Kritik motiviert haben, besser zu werden. Ein besonderer Dank geht an alle ehrenamtlichen RedakteurInnen, die nie mehr als - eben ein Dankeschön erwartet haben und oft viel Zeit und Energie in wunderbare Beiträge investiert haben. Danke an die Berliner Zeitungsdruckerei für die stets unkomplizierte Zusammenarbeit. Danke an alle Kolleginnen und Kollegen, die das Stadtteilzentrum mit ihrer wertvollen Arbeit immer wieder in die Zeitung brachten. Und danke an alle bezirklichen Stellen, Vereine und Organisationen, die durch ihre Berichte die Stadtteilzeitung bereichert haben.

Zum Schluss ganz persönlich: Ich bearbeite die Stadtteilzeitung seit April 2003. Ich bekam damals als Kindergartenmutter die wunderbare Gelegenheit, zuhause an einem festen Auftrag zu arbeiten und so trotzdem immer für meine Kinder da zu sein. Damals war Hagen Ludwig der leitende Redakteur der Zeitung. Als er den Verein 2008 verlies, rutschte ich in seine Rolle hinein und übernahm ebenso die redaktionelle Arbeit. Seither bin ich im Stadtteilzentrum feste Mitarbeiterin und Kollegin. Hagen Ludwig, und dafür bin ich sehr dankbar, steht bis heute bei jeder Ausgabe beratend im Hintergrund zur Verfügung und wird auch weiterhin das Magazin begleiten. Wer mich kennt weiß, dass ich die kleine Zeitung liebe. Ich durfte im Laufe der Jahre so viele bemerkenswerte Menschen kennenlernen und empfand diese Arbeit immer als Bereicherung. Als sich das Ende dieser Form der Publikation abzeichnete, kämpfte ich zwischen zwei Gefühlen: Zum einen hatte auch ich das Empfinden, dass es Zeit für etwas Neues ist, zum anderen hänge ich doch sehr an dieser gewohnten Form. Die künftige Form wurde im Kreis einiger Kolleginnen und Kollegen erarbeitet. Das Format, das wir künftig anbieten, bietet Herausforderungen und Möglichkeiten, die weiterhin eine abwechslungsreiche und interessante Arbeit garantieren. Ich freue mich sehr darauf und hoffe, dass wir Sie sehr bald davon begeistern können, denn - bei uns steht immer der Mensch im Mittelpunkt!

Anna Schmidt
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Grüezi
Schweizer Speisen

Speisen, Aktuelles,
Info, Reservierungen:
www.gruezi-berlin.de

Tischreservierungen
unter 030 7 95 35 49

Schweizer Speisen im Stadtpark Steglitz
Albrechtstraße 47, 12167 Berlin

Vater werden – Vater sein

Foto: Pixabay

„Wenn man auf etwas wartet, kann [...]“ auch ein kurzer Moment „[...] sehr lange dauern.“ Dieses Zitat ist fast das Einzige, was mir von der Fernsehserie „Das Nesthäkchen“ noch in Erinnerung geblieben ist. Wahrscheinlich deshalb, weil man im Leben so oft merkt, wie viel Wahrheit in diesem Satz liegt. Das Warten als Kind auf den nächsten Geburtstag oder auf den Tag, an dem man endlich wieder in kurzen Hosen und T-Shirt die ersten warmen Sonnenstrahlen auf der Haut spüren darf, lässt die Blätter vom Kalender schon manchmal sehr langsam fallen. Aber nichts davon ist auch nur ansatzweise mit der Zeit zu vergleichen, in der man auf diesen einen so besonderen Tag wartet. Und dieser kommt ganz sicher nur ein einziges Mal im ganzen Leben. Es ist der Tag, an dem das erste eigene Kind das Licht der Welt erblickt.

Diese Welt, das Leben definiert jeder für sich unterschiedlich. Es gab da diesen einen Tag im November 2014 ... Der Tag, an dem ich erfuhr, dass ich Vater werde. An diesem Tag begann ich, meine Definition vom Leben neu zu konzipieren. Es folgten weitere neun Monate. In dieser Zeit wurde das neue Leben im Bauch meiner Frau jeden Tag ein wenig sichtbarer und stellte dadurch unser bisheriges Leben immer mehr auf den Kopf. Beinahe jeder Gedanke, jedes Gespräch wurde dadurch beeinflusst. Doch nichts davon bereitet einen darauf vor, wie sich das eigene Leben tatsächlich ändert, wenn ein Neues in diese so wirre Welt hineingeboren wird.

Der 24 Juli 2015 war gleichzeitig der aufregendste und schönste Tag in meinem Leben. Mein Sohn Jona wurde unter nicht ganz leichten Umständen geboren. Diese Umstände – so schwer sie auch heute noch wiegen – brachten mich in die Lage, ihn als erstes Familienmitglied im Arm halten zu dürfen. Ein Gefühl, das leider durch die Sorge um meine Frau getrübt, aber dennoch das Wundervollste war, was ich je erfahren durfte.

Seit diesem Tag verändert sich mein Leben jede Minute und ich genieße jede einzelne davon. Inzwischen ist mein Sohn nun fast acht Monate alt. Ich bin überglücklich und dankbar dafür, dass ich die Möglichkeit habe, jeden seiner Schritte miterleben zu dürfen. Jeden Abend, wenn ich nach der Arbeit nach Hause fahre, fange ich schon im Auto unwillkürlich an zu grinsen. So groß ist die Vorfreude darauf, was mich zu Hause erwartet. Meine Familie. Ich freue mich darauf, ihn lächeln zu sehen, wenn ich durch die Haustür komme. Darauf, seinen Abendbrei warm zu machen und ihn zu füttern. Ihn für's Bett fertig zu machen. Ihm ein Schlaflied vorzusingen und bei ihm zu bleiben, bis er eingeschlafen ist.

Wenn ich den Tag dann mit meiner Frau auf der Couch ausklingen lasse, fange ich schon nach kurzer Zeit an, ihn wieder zu vermissen. Und morgens, nachdem er mich mit Lauten, die sich in meinen Ohren wie ein deutlicher „Papa“-Ruf anhören, geweckt hat, begleitet er mich zu meiner morgendlichen Sportrunde und sorgt mit seinem Geplapper, seinem Lachen und dem Spielzeugweitwurf für das Entertainmentprogramm. Das ist für mich der tollste Start in den Tag, den man sich nur vorstellen kann.

Die Wochenenden sind natürlich das Größte. Hier hab ich die Möglichkeit, ihn noch viel intensiver zu beobachten, seine Entwicklung enger zu erleben und die Aufgaben zu übernehmen, für die seine Mama unter der Woche zuständig ist. Ich darf Windeln wechseln, füttern, trösten, bespaßen, Nase putzen, eincremen und ihn zum Mittagsschlaf ins Bett bringen. Wenn wir dann am Sonntagabend auf dem Wohnzimmerboden mit bunten Bechern spielen und dabei Giraffenaffensongs rauf und runter hören, werde ich fast schon etwas wehmütig, wenn ich daran denke, dass ich Jona nun wieder fünf Tage nur morgens und abends sehen kann. Aber die Vorfreude auf das nächste Wochenende, das nächste Lächeln, wenn ich abends nach Hause komme, und den gemeinsamen Badespaß am Mittwoch trösten darüber hinweg.

Meine Gefühle in Worte zu fassen, fällt mir im Allgemeinen nicht schwer. Aber die richtigen Worte zu finden, um das Gefühl zu beschreiben, welches mein Sohn in mir auslöst, erweist sich als beinahe unmöglich. Ich bin mir nicht sicher, ob es überhaupt Worte gibt, die auch nur annähernd beschreiben können, wie es sich anfühlt, Vater zu sein. Ich bin stolz, glücklich, immer irgendwie besorgt, müde, hellwach und begeistert von unserem gemeinsamen Leben. Meine Familie ist für mich das größte Glück. Ich gebe alles, um als Ehemann und Vater das Richtige zu tun und immer da zu sein, wenn sie mich braucht. Natürlich stelle ich mir auch die Frage, ob ich wohl ein guter Vater bin und es sein werde. Ein Blick in die Augen meines Sohnes verrät mir, dass ich immer alles daran setzen werde, ihm Halt zu geben, wenn er fällt, ihn loszulassen, wenn er fliegen will, ihm Mut zu geben, wenn er etwas wagt, ihm Trost zu spenden, wenn er weint, ihm eben immer das zu sein und zu geben, was er gerade braucht. Im Juli 2015 bin ich Vater geworden und bin es seitdem jeden Tag ein bisschen mehr.

Kristoffer Baumann
Projektleiter KiJuNa - Kinder-, Jugend und Nachbarschaftszentrum

Neues Geflecht für Ihren Lieblingsstuhl

Der Laden ist für Sie geöffnet!
Montag-Donnerstag 09:00-18:00 Uhr
Freitag 09:00-14:30 Uhr

Rothenburgstraße 14-15
12165 Berlin-Steglitz

Telefon: 030/790 13 99 31
E-Mail: info@blindenhilfswerk-berlin.de

blindenhilfswerk berlin e.V.

www.blindenhilfswerk-berlin.de

Der Förderverein der Kita St. Benedikt e.V. lädt ein!

BABY- UND KINDERBASAR

Sonnabend, 16. 4. 2016

10.00 - 13.00 Uhr

Standmiete 5 Euro + Kuchen, ein eigener Tisch ist mitzubringen!
Kaffee und Kuchenverkauf im Garten.

Anmeldung unter Telefon 030/ 81 01 46 28

KITA ST. BENEDIKT
CORNELIUSSTR. 31, 12247 BERLIN

Rumpelbasar Zehlendorf e.V.

Der Rumpelbasar in Zehlendorf ist d e r ganzjährige Basar für gemeinnützige und wohltätige Zwecke. Wir freuen uns über Spenden gut erhaltener und funktionstüchtiger Haushaltsartikel wie: Hausrat, Kleidung, Wäsche, Kinderspielzeug und -kleidung, Schuhe, Bücher, Elektrogeräte, Werkzeug, Kleinmöbel u.s.w.
Öffnungszeiten mit Verkauf und Spendenannahme:
Dienstag 9.30-11.30 Uhr, Mittwoch 17.00-19.00 Uhr.
Spendentelefon: 84 72 20 23 (Anrufbeantworter). Am Stichkanal 2-4, 14167 Berlin (Ecke Goerzallee nahe OBI)

(Marion Herzog – 1. Vorsitzende)

Gilg computer®
Individual PCs • Betreuung • Netzwerk • Schulung • IT-Service
www.gilg.de
Microsoft Certified Professional
Markus Gilg
info@gilg.de
Borstellstr. 48
12167 Berlin
Mobil: 0177 – 753 20 32
Fon: 030 – 753 20 32
Fax: 030 – 753 20 25

Gute Nachbarschaft ist ein Schatz!
Kommen Sie zu unserem

Kiez-Bazar

24. April 2016
11 – 17 Uhr

Rothenburgstr. 15, 12165 Berlin
auf dem Gartengelände vom Blindenhilfswerk Berlin e. V.

Standanmeldungen und Infos bis zum 11. April 2016: Juliane Eichhorst, Telefon 030 7 90 13 99 17, E-Mail: juliane.eichhorst@blindenhilfswerk-berlin.de

Wir freuen uns auf Sie!

Zweithand-Boutique

Hier gibt‘s Kleidung und Accessoires aus zweiter Hand für Damen und Herren und eine kleine Bibliothek

Celsiusstraße 66, 12207 Berlin

Öffnungszeiten:

Montags, 10.00 - 16.00 Uhr,
dienstags, 10.00 - 17.00 Uhr,
donnerstags, 10.00 - 17.00 Uhr,
mittwochs + freitags geschlossen.

Info/Kontakt Flüchtlingsarbeit:
Veronika Mampel
E-Mail: v.mampel@sz-s.de

Info/Kontakt Boutique:
Esther Oesinghaus
office@stadtteilzentrum-steglitz.de

Das Klamöttchen im KiJuNa

Kleider für Kids

Das Klamöttchen im Kinder-, Jugend- und Nachbarschaftszentrum hat seine Türen geöffnet. Kleider, Spielzeug und Vieles mehr kann für eine Unkostenpauschale von 1 € erworben oder getauscht werden. Wir suchen weiterhin ehrenamtliche Unterstützung sowie Sachspenden – gut erhaltene Kindersachen, Spiel- und Schulsachen.

Öffnungszeiten:
Montag + Freitag, 10.00 - 15.00 Uhr
KiJuNa
Scheelestraße 145, 12209 Berlin

Kurs “Atem und Bewegung” wöchentl. montags ab 4.4. 2016, 18.30 - 19.30 Uhr, nähe S-Bf. Schlachtensee, Kontakt: Christine Graf, atembewegt@gmx.de o. Telefon 030/88 66 92 45.

Offen für Alle?
Immer!

www.stadtteilzentrum-steglitz.de

Informationen und ehrenamtliche Mitarbeit

Wenn Sie in der Flüchtlingsarbeit ehrenamtlich tätig werden möchten oder aktuelle Informationen suchen, welche Spenden zur Zeit gebraucht werden, bleiben Sie mit der Internetseite **www.steglitzhilft.de** immer auf dem neusten Stand!

Feste feiern in der Imme

Jetzt mit neuer Ausstattung

Da können die Partys wieder steigen: Im Discoraum des Kinder- und Jugendhauses Immenweg finden immer wieder tolle Feten zu verschiedenen Anlässen statt, die einfach Spaß machen. Schon traditionell haben wir zum Beispiel die „School’s Out Party“ der Insulaner-Grundschule jedes Jahr kurz vor den Sommerferien – die Kinder der sechsten Klassen, die nach den Ferien auf die Oberschule wechseln, drehen hier noch mal richtig auf und haben mit den dazugehörigen Videos auch eine bleibende Erinnerung an ihre Grundschulzeit.

Foto: SzS

Neue Ausstattung
Aber jetzt gibt’s was Neues: Da unsere alte Anlage schon ein wenig in die Jahre gekommen war, wurde der Sound des Disco-Raumes komplett überarbeitet. Zwei hochwertige neue Boxen und ein aktiver Subwoofer sorgen in Verbindung mit dem neuen Verstärker-Mischpult für glasklaren, satten Sound. Kein Klirren, kein Kratzen, kein Brummen. Zudem wurde die Verdunklung, ebenfalls schon über zehn Jahre alt, vollständig ausgetauscht – kein Lichtstrahl dringt mehr von außen herein. In Verbindung mit unseren Effektstrahlern ist das eine Disco, die diesen Namen auch verdient.

Sie können uns mieten
Der Discoraum sowie der dazugehörige Vorraum können sowohl von Schulklassen als auch von Privatpersonen gemietet werden – sei es für eine Klassenfeier oder eine Geburtstagsparty. Der oder die Feiernden müssen allerdings zwischen 10 und 18 Jahre alt sein – Kleinkind- oder Erwachsenenfeste sind nicht vorgesehen. Für die Stammbesucher der Imme ist die Nutzung kostenlos und auch am Wochenende möglich. Hausfremde Partywillige finden im Folgenden alle wichtigen Informationen.

Was wir bieten:
Der Discoraum hat rund 80 m² und enthält eine kleine Bühne, ein DJ-Pult, diverse Lichteffekt-Strahler und ein paar Sofas. Er kann individuell gestaltet und geschmückt werden. Auch das Aufstellen von Tischen und Stühlen ist möglich.

Hinzu kommt ein kleiner Vorraum mit ungefähr 40 m², welcher Spüle, Kühlschrank und Sitzgelegenheiten enthält und am besten für Getränke und Essen genutzt wird.

Für die Musik bieten wir unsere Anlage inklusive Tablet zur Nutzung von Spotify an – es sind also faktisch alle Songs vorhanden. Wer diese Möglichkeit nutzen möchte, bekommt noch eine unserer „hauseigenen“ DJanes zur Verfügung gestellt, die die Anlage bedienen und Musikwünsche entgegennehmen und erfüllen. Auch kleine Musikspiele (Stopptanz) können auf Wunsch durchgeführt werden.

Sollten Sie lieber Ihre eigene Musik nutzen wollen, so geht dies auch – dann müssen Sie allerdings ein eigenes Laptop oder Tablet mitbringen und das Abspielen selbst managen. Das Abspielen von CDs ist möglich, aber nicht zu empfehlen.

Sie bekommen von uns den verdunkelten Raum inkl. Disco-Beleuchtung sowie den Vorraum, außerdem die Musikgestaltung mit unseren DJanes und so viele Tische und Stühle, wie Sie möchten. Essen, Getränke und Raumschmuck (Girlanden etc., Konfetti ist nicht erlaubt) müssen Sie selbst mitbringen, empfehlenswert ist Einweggeschirr.

Was wir nicht bieten:
Nicht möglich sind Feiern mit kleinen Kindern (unter 10 Jahre) oder Feiern von und mit Erwachsenen. Natürlich können zu einem Kindergeburtstag auch Erwachsene dazukommen, aber der Anlass sollte eben das Kind sein.

Gerade für die älteren Jugendlichen (speziell die 18-jährigen) weisen wir ausdrücklich darauf hin, dass der Konsum von Alkohol strikt untersagt ist. Wer sich eine Fete nur mit Alkohol vorstellen kann, ist bei uns falsch.

Der offene Bereich der Imme (mit Tischtennis, Billard usw.) ist während der Fete geschlossen und kann nicht in die Feier integriert werden.

Mietbedingungen:
Das Feiern ist für hausfremde Personen grundsätzlich nur freitags möglich in der Zeitschiene von 14:00 bis 21:30 Uhr (Aufräumen geht dann bis 22:00 Uhr, aber dann wird das Gelände abgeschlossen). Eine Fete sollte nicht länger als 3-4 Stunden gehen.

Die Kosten betragen 1,- € pro Gast (also Feier mit 15 Personen = 15 € usw.). Darin sind alle Leistungen enthalten, auch der Lohn für die DJanes. Bei der Anmietung muss schon mal eine Anzahlung von 20,- € geleistet werden, alles Weitere geschieht dann am Tag der Feier.

Wir empfehlen eine Kontaktaufnahme mindestens drei Monate vor dem gewünschten Termin.

Die Stammkinder der Imme zahlen übrigens nichts für eine Feier und können den Raum auch am Wochenende nutzen.

Probieren Sie es mal aus
Schon viele Feten haben stattgefunden und alle waren begeistert. Sollten Sie Interesse haben, rufen Sie gerne an unter 030 75 65 03 01.

Jörg Backes
Projektleiter
Kinder- und Jugendhaus Immenweg

#steglitzhilft

Eine Initiative des
Stadtteilzentrum Steglitz e.V.

Spendenkonto:
IBAN: DE69 1005 0000 0190 1717 74
BIC: BELADEBEXXX
Verwendungszweck: Flüchtlingsarbeit

Kontakt:
Koordination der Flüchtlingsarbeit
Veronika Mampel, E-Mail helfen@sz-s.de

Ansprechpartner telefonisch:
Manuela Kolinski, Telefon 030 84 41 10 40
Rita Schumann, Telefon 030 39 88 53 66

www.steglitzhilft.de

STADTTEILZENTRUM STEGLITZ e.V.

April 2016 - Termine

Kinder + Jugendliche

Angebote im „kieztreff“, Info/Kontakt 39885366:

Hausaufgaben-Hilfe
Di., 15.00-17.00 Uhr +
Fr., 15.30-17.00 Uhr,
Hausaufgaben-Hilfe für Grundschüler.
Wir bitten um telefonische Anmeldung.

Kinder- und familienfreundliches Spielzimmer
Spielzimmer für unsere kleinen Besucher. Die Eltern genießen im Café einen Kaffee, die Kleinen malen, puzzeln, spielen im großen Garten Ball unter Aufsicht.
Mo., Di., Do., Fr., 10.00-17.00 Uhr.

Kinderangebote im Kinder-, Jugend- und Nachbarschaftszentrum Osdorfer Straße, Info/Anmeldung 75 51 67 39. Service-Büro: Di., 12.00 - 14.00 Uhr, Do., 10.00 - 12.00 Uhr

Ständige Angebote im KiJuNa:

Jungensprechstunde
Kristoffer Baumann
Nach Vereinbarung.

Mädchensprechstunde
Veronika Mampel
Nach Vereinbarung.

Allgemeine Beratung
Veronika Mampel
Nach Vereinbarung, Telefon 84 41 10 40.

Schülerclub (ab 6 Jahre):
Mo.- Fr., 13.00-18.00 Uhr.
Anmeldung erforderlich! 20 € monatlich. Inkl. Mittagstisch und Hausaufgabenbetreuung. Der Schülerclub ist derzeit voll belegt. Es gibt keine freien Plätze!

Kinderbereich (6-14 Jahre):
6-12 J.: Mo.- Fr. 14.00-18.00 Uhr,
13-14 J.: Mo.- Fr. 14.00-19.00 Uhr.

Jugendbereich (15-21 Jahre):
Mo.- Fr. 17.00-20.00 Uhr.

Fußball AG
Anmeldung erforderlich.
Mercator-Halle.
Mo., 18.00 - 19.00 Uhr.
Treffpunkt 17.45 Uhr im KiJuNa

Mini Stars Tanz-AG
Tanzgruppe mit Ania ab 7 Jahre!
Mi., 16.00-17.00 Uhr.

Teenie Stars-Tanz AG mit Ania
Für Kinder ab 10 Jahre.
Mo. + Do., 15.30-17.00 Uhr.

Gitarrenunterricht
Erste Versuche bis auf die Bühne mit dem Saiteninstrument. Mittwochs, Termine bitte erfragen - bei Jonas Volpers.

Keyboard AG mit Jonas
Grundlagen auf schwarz-weißen Tasten. Mittwochs, Termine bitte erfragen.

Sport AG
Verschiedene Sportarten und Spiele. Mercator-Halle, Treffpunkt 15.45 Uhr im KiJuNa, Donnerstags, 16.00 - 17.00 Uhr.

Offenes Tonstudio
Studiotechnik zum Anfassen. Meldet euch jetzt an. Nach Vereinbarung.

Berufsberatung mit Kristoffer
Nach Vereinbarung. Kristoffer hilft euch, Bewerbungen zu schreiben.

Kreativ AG mit Tina
Hier wird gewerkelt, gebastelt, gemalt und genäht. Di., 16.30 – 18.00 Uhr.

AG’s mit Phillip
Tischtennis - Mi., 17.00 - 18.00 Uhr,
Kicker - Do., 17.00 - 18.00 Uhr,
Billard - Fr., 17.00 - 18.00 Uhr.

Tobetag
Verschiedene Sportarten und Spiele in der Mercatorhalle, Treffpunkt 15.45 Uhr im KiJuNa.
Do., 16.00 – 17.00 Uhr.

Freizeitgruppen im CityVillage, für Mieter der Deutsche Wohnen kostenfrei.Info/Anmeldung 0172-3866445.

Bodyfit Aerobic 30+
Aerobic und Gymnastik für die sportliche Frau ab 30.Di., 12.00-13.00 Uhr, mit Ania. Seniorenzentrum Scheelestraße.

CityVillage Sprechstunde
Nach Vereinbarung.

Erwachsene

Angebote im „kieztreff“, Infos/Anmeldung 39885366:

Bürosprechstunde und Beratung bei Frau Schumann
dienstags und donnerstags, 15.00 -17.00 Uhr. Erstberatung, Hilfe bei Schriftverkehr und Antragsstellungen etc. Bitte vereinbaren Sie einen Termin
- Telefon 39 88 53 66.

Nachbarschaftscafé
Täglich (außer mittwochs) von 10.00-17.00 Uhr geöffnet. Ab 13.00 Uhr ist im Café Selbstbedienung mit etwas reduzierter Karte.

Malwerkstatt
Mi., 9.30-12.00 Uhr, Diplom-Pädagogin/ Künstlerin U. Langer-Weisenborn, 10,00 € pro Termin. Ein Neueinstieg ist jederzeit möglich. Info FAMOS e.V. Telefon 85075809 oder „kieztreff“.

Polizeisprechstunde
Jeden 1. Donnerstag im Monat, von 17.00-19.30 Uhr, halten zwei Beamte des Abschnitts 46 eine Bürgersprechstunde im „kieztreff“ ab. Die Polizeibeamten sind für die Bürger Ansprechpartner für alle Fragen des Zusammenlebens im Kiez.

Englischkurs für Menschen ab 45 Jahre
Wir treffen uns immer montags von 15.15 -16.30 Uhr.
Der ausgebildete Lehrer ist ein sehr netter Deutsch-Amerikaner, der diesen Kurs ehrenamtlich und kostenlos anbietet.
Info: „kieztreff“.

Nutzen Sie unseren großen Saal für private Feiern!
Mo. bis Fr., 10.00-17.00 Uhr (außer mittwochs) können Sie unseren großen Saal für verschiedene Feiern und Feste buchen.
Für Kindergeburtstage, Silberhochzeiten, Trauerfeiern oder Geburtstagsbrunchs.

Gruppen und Kurse im Gutshaus Lichterfelde, Info/Anmeldung 84411040:

Öffnungszeiten im Café im Gutshaus Lichterfelde
Montag - Donnerstag, 9.15-16.30 Uhr
Freitag, 9.15-16.30 Uhr.

Bürosprechstunde bei Frau Kolinski
Di., 14.00-15.30 Uhr, Mi., 10.00-12.00 Uhr, Fr., 13.00-15.00 Uhr.
Erstberatung, Unterstützung bei Antragstellung, Gespräche ..., bitte vereinbaren Sie einen Termin, Telefon 84 41 10 40.

In allen Gruppen des Gutshaus Lichterfelde sind Sie zur kostenlosen Schnupperstunde herzlich eingeladen!

In unserer **Canastagruppe** sind noch Plätze frei! Mo., 13.00-17.00 Uhr. Raummiete pro Termin/Person 2 €.

Qi Gong im Gutshaus Lichterfelde
Gesundheitsberater Matthias Winnig.
Freitags, 17.00-18.00 + 18.00-19.00 Uhr.
Info/Anmeldung Telefon 52 28 40 43
www.gesundheitsberatung-mwinnig.de.

Gedächtnistraining
Es tut gut, sich im Kopf fit zu halten und Spaß daran zu haben. Versuchen Sie es einfach mal! Dienstags, 10.00-11.30 Uhr und 12.00-13.30 Uhr.

Lauffreudige Frauen gesucht
Laufgruppe sucht Verstärkung.
Wir Frauen walken allwöchentlich einmal entlang des Teltowkanals, plaudernd, zwang- und kostenlos. Schau vorbei, wir freuen uns auf das Treffen donnerstags 9.00 Uhr am Gutshaus Lichterfelde (Gartenseite).

Ehrenamtliche Mitarbeit
Sie würden gerne ein Ehrenamt ausüben, aber wissen nicht wo oder was? Wir beraten gerne und haben vielleicht die passende Idee. Sprechen Sie uns gerne an!

Aquarellmalgruppe
Montags 9.30 - 12.30 Uhr.
Pro Termin/Person 2,- €.

ADFC im Gutshaus Lichterfelde
Jeden ersten Donnerstag im Monat ab 19.00 Uhr trifft sich hier im Haus der Allgemeine Fahrradclub Steglitz-Zehlendorf. Erfahrungs- und Informationsaustausch - für jeden offen!

Lebenshilfe gGmbH
Jeden zweiten Dienstag im Monat von 10.00 - 12.00 Uhr treffen sich Angehörige von Menschen mit Behinderung im Frühstückscafé zum Gespräch und Austausch von Informationen. Info: Dagmar Goroncy (Beratungsstelle Rund-um Lebenshilfe), Telefon 82 99 98-1 02 oder E-Mail dagmar.goroncy@lebenshilfe-berlin.de

Kreistänze
Unsere Folkloretanzgruppe freut sich über Verstärkung. Wir tanzen internationale Kreistänze. Freitags von 11.00 -12.30 Uhr. Kosten: pro Termin und Teilnehmer 4 €.

Seniorenzentrum Scheelestraße

Malen für „Unbegabte“
In gemütlicher Runde treffen wir uns, um gemeinsam zu malen. Material zur Probe kostenlos! Info/Anmeldung: Frau Reckin, Telefon 7 72 31 67 oder 0160 213 04 31 Seniorenzentrum Scheelestraße, Scheelestr. 109/111, 12209 Berlin.

WO DRÜCKT SIE IHR SCHUH

Familie – Arbeit – Kinder – Wohnung – Schule – Schulden – Ausbildung – Behörden – Geld

Soziale Fragen / Individuelle Gespräche

Es unterstützt Sie kostenfrei:
Frau Schaub, Dipl.Soz.Päd., Schwerpunkt: Schuldnerberatung und Frau Unkrodt, Dipl. Soz. Päd., Schwerpunkt: Soziale Angelegenheiten
Jeden **Donnerstag von 18.00-19.00 Uhr „kieztreff“ (vorm. Altes Waschhaus), Celsiusstr. 60, Telefon 39 88 53 66**

Senioren

Seniorenzentrum Scheelestraße. Info/ Anmeldung Veronika Mampel, Telefon 0173 2344644: Geöffnet: Di. - Do., 12.00-16.00 Uhr.

Offenes Seniorenzentrum
Nutzen Sie unsere Räume für gemeinsame Spiele oder andere Hobbies oder kommen Sie in gemütlicher Runde bei einer Tasse Kaffee ins Gespräch.

Wöchentliche Veranstaltungen:

Zauber des Aquarells
Malen nach Vorlagen oder aus der Fantasie in verschiedenen Techniken. Für Einsteiger und Fortgeschrittene. 20 € pro Person/Monat. Material zum Ausprobieren kostenlos. Anmeldung erforderlich! Informationen V. Mampel, Telefon 0173 2 34 46 44. Donnerstags, 15.30-17.00 Uhr.

Kaffeenachmittag
Gemeinsam mit Nachbarinnen und Nachbarn Kaffee trinken, Kuchen essen und Vieles mehr. Nachbarschaftlicher Austausch und gemütlicher Kaffeklatsch. Mittwochs, 14.00-16.00 Uhr.

Pflegeberatung
Fachliche Informationen, Beratung und Begleitung für pflegebedürftige Menschen und deren Angehörige durch den Pflegestützpunkt Steglitz-Zehlendorf. Di., 9.00 -15.00 Uhr, Do., 12.00 -18.00 Uhr. Telefon 030 85 76 59 18

Porzellan-Malgruppe
Die Porzellan-Malgruppe freut sich über neue Mitglieder. Verschönern Sie Ihr Geschirr und bearbeiten Sie kunstvoll Porzellanfliesen oder Ähnliches. In netter Atmosphäre trifft sich die Gruppe einmal wöchentlich. Für Anfänger und Fortgeschrittene. Mi., 10.00 – 13.00 Uhr. Anmeldung direkt im Seniorenzentrum oder unter 030 75 51 67 39.

Veranstaltungen

Veranstaltungen Gutshaus Lichterfelde, Info: Telefon 84 41 10 40.

Kostenlose Rechtsberatung
Der VHTS bietet neben den Vortragsabenden auch jeden 3. Donnerstag im Monat eine kostenlose Rechtsberatung im Gutshaus Lichterfelde an. Von 17.00 - 19.00 Uhr. Anmeldungen 84 41 10 40.
Informationen/Kontakt: Verein Humane Trennung und Scheidung e.V.
Wiesbadener Straße 41, 14197 Berlin
Tel.: 030/382 70 52, Fax: 030/381 50 22
E-Mail: mail@vhts.de

Themenabend: Trennung und Scheidung: Muss ich mein Testament ändern?
21.4.2016, 19.00 - 21.00 Uhr
Gutshaus Lichterfelde - Referent: Rechtsanwältin Marijke Halfpaap-Sijbrandij, Fachanwältin für Familienrecht
Info: Verein Humane Trennung und Scheidung e.V.
Wiesbadener Straße 41, 14197 Berlin
Telefon 030/382 70 52,
E-Mail: mail@vhts.de

Hausfrauen-Trödel
7.4.2016, 11.00 -14.30 Uhr.
Jeder, der etwas zu verkaufen hat, kann sich anmelden und von uns einen kleinen Tisch bekommen. Die Standmiete beträgt 3 € und ein Kuchen oder Gebäck. Melden sie sich an, denn die Plätze sind begrenzt.

Das ist eine gute Gelegenheit nette Menschen kennenzulernen, Spaß zu haben und seinen Geldbeutel etwas auf zu bessern.

Wir freuen uns auf Sie!

Anmeldung Telefon: 84 41 1040

Bürgerkehren-Aktion auf dem Ludwig-Beck-Platz

Der Ludwig-Beck-Platz ist Marktplatz und zugleich beliebter Treffpunkt im Kiez. Dies möchten wir fördern und den Platz für die schöne Jahreszeit gestalten. Dazu laden wir jeden herzlich ein, der Spaß an netten Kontakten in der Nachbarschaft hat.

Wir treffen uns um 10.00 Uhr auf dem Ludwig-Beck-Platz am Springbrunnen. Wer helfen möchte, muss einfach nur vorbei kommen. Für Besen und alles nötige sorgen wir. Es wird gefegt, Papier aufgehoben und besonderes Augenmerk liegt auf der Pflege der Baumscheiben. Blumenspenden werden gern entgegen genommen.

Eine Veranstaltung des
Runden Tisches Lichterfelde-West

in Kooperation mit Kehrenbürger - BSR

30. April 2016 - 10.00 Uhr

Ludwig-Beck-Platz, 12203 Berlin - Augusta/Ecke Moltkestraße

www.kehrenbuerger.de

Rechtsberatung im Gutshaus Lichterfelde

Kostenlose Beratung durch Rechtsanwälte als erste Anlaufstelle für Sie:
Dienstags von 17.00 -18.00 Uhr. Nur mit Anmeldung Telefon: 84 41 10 40.

5.4.2016 • Familienrecht (Scheidung/Unterhalt/Umgang) • ALG II/Grundsicherungsrecht • Arzthaftungsrecht • Erb- und Behindertenrecht.

12.4.2016 • allgemeine Sonderberatung (Wo muss ich hin?) • Familienrecht, insbesondere Scheidungsrecht • Erbrecht, insbesondere Testament und Patientenverfügung • Verkehrsrecht und Ordnungswidrigkeitenrecht • Ausländer- und Asylrecht.

19.4.2016 • Familienrecht (Scheidung/Unterhalt/Umgang) • ALG II/Grundsicherungsrecht • Arzthaftungsrecht • Erb- und Behindertenrecht.

26.4.2016 • allgemeine Sonderberatung (Wo muss ich hin?) • Familienrecht, insbesondere Scheidungsrecht • Erbrecht, insbesondere Testament und Patientenverfügung • Verkehrsrecht und Ordnungswidrigkeitenrecht • Ausländer- und Asylrecht.

Donnerstags, 14-tägig, 16.00-18.00 Uhr: Zivilrecht, Mietrecht, Arbeitsrecht, Strafrecht.

Bitte melden Sie sich unbedingt an.
Gutshaus Lichterfelde, Hindenburgdamm 28, 12203 Berlin.

Wer hat Lust auf einen Literatur-Kreis?

Wir möchten uns über Bücher unterhalten, besprechen wie das eine oder andere empfunden wird, uns gegenseitig Empfehlungen geben und Vieles mehr.

26. April 2016 um 14.00 Uhr im Nachbarschaftscafé.

Einfach vorbei kommen, Kaffee und Kuchen ist immer da!

Gutshaus Lichterfelde, Hindenburgdamm 28, 12203 Berlin

Wir suchen ehrenamtliche MitarbeiterInnen
Wenn Sie in sehr netter Atmosphäre ehrenamtlich tätig werden möchten, dann melden Sie sich unter Telefon 84411040 bei Frau Manuela Kolinski im Gutshaus Lichterfelde.

Einrichtungen des Stadtteilzentrum Steglitz e.V.: • Geschäftsstelle • Lankwitzer Str. 13 - 17, Haus G, 12209 Berlin. **Gutshaus Lichterfelde** • Hindenburgdamm 28, 12203 Berlin, Telefon 84411040. **Kita 1 – Die Schlosskobolde** • Telefon 84411043. **Kinder- und Jugendhaus** • Immenweg 10, 12169 Berlin, Telefon 75650301. • **Die Happylaner** • Hanstedter Weg 11-15, 12169 Berlin, Telefon 797428647 • **JugendKulturBunker** • Malteserstraße 74-100, 12249 Berlin, Telefon 53148420. • **Die Giesensdorfer** • Ostpreußendamm 63, 12207 Berlin, Telefon 030/71097531. • **„Schuloase“ an der Giesensdorfer Schule** • Ostpreußendamm 63, 12207 Berlin. • **Die Frankenfelder** • Wedellstraße 26, 12247 Berlin, Telefon 0172/3966417. • **Die Bechsteiner** • Halbauer Weg 25, 12249 Berlin, Telefon 76687825. • **Schulstation „Schuloase“ L. Bechstein Grundschule** • Halbauerweg 25, 12249 Berlin, Telefon 77207892. • **Schülerclub Memlinge** • Memlingstraße 14a, 12203 Berlin, Telefon 84318545. **KiJuNa – Kinder-, Jugend- und Nachbarschaftszentrum** • Scheelestraße 145, 12209 Berlin, Telefon 75516739. **Kita 2 – Lichterfelder Strolche** • Telefon 72024981. • **Projekt CityVillage** für Mieter der GSW kostenfrei, Telefon 75516739. **„kieztreff“** • Celsiusstraße 60, 12207 Berlin, Telefon 39885366. **Seniorenzentrum Scheelestraße** • Scheelestr. 109/111, 12209 Berlin, Telefon 75478444. **Familienstützpunkt** • Malteser Straße 120, 12249 Berlin, Telefon 98 32 77 70. • **Kita Lankwitzer Maltinis** • Malteser Straße 120, 12249 Berlin, Telefon 98 32 77 70.

Familienbande - einmal anders

Foto: FPD

Ahnenforschung der etwas anderen Art betreiben die Schüler/innen der Archiv-AG (Archiv- Arbeitsgemeinschaft) des Hermann-Ehlers-Gymnasiums in Berlin-Steglitz seit fast zwei Jahren. Die 17 Damen und Herren dieser AG forschten und forschen im Archiv der Schule nach ihren jüdischen Mitschülern, die hier zwischen 1933 und 1945 zur Schule gegangen sind. Und sie wurden fündig!

Elf Schicksale konnten sie „ausgraben“ und deren Lebensläufe rekonstruieren. Aber wie kam es zu dieser ungewöhnlichen Begegnung mit der Geschichte? Begonnen hat dieses Ahnenforschungsvorhaben aufgrund des Besuchs der Gedenkstätte „Gleis 17“ am S-Bahnhof Grunewald. Dorthin kamen die Schüler des 2. Semesters mit ihrer Lehrerin für Geschichte und Politische Wissenschaft, Frau Mäser-Fröhling, im Oktober 2014 zum jährlichen Gedenktag an die Deportation vieler jüdischer Familien. „Die Schüler waren von dieser Veranstaltung so ergriffen, dass es ihr Wunsch war, mehr über das Leben ihrer ehemaligen Mitschüler zu erfahren“, so Frau Mäser-Fröhling. Einmal in der Woche trafen sich nun die SchülerInnen zur Recherche in dem vom pensionierten Kollegen Lichtenberg perfekt verwalteten Archiv, mit dessen Aufbau Frau Mäser-Fröhling bereits Ende der 80er Jahre begonnen hatte. Unzählige sauber aneinandergereihte Ordner standen für die Suche bereit. Die Gruppe lernte die Sütterlinschrift, um die Schülerpersonalkarten, die Zeugnisse und die Abiturarbeiten von elf ehemaligen Mitschülern lesen zu können.

Besonders aus den Ausführungen der Abiturarbeiten, die oft eine schlechte Note aufgrund der jüdischen Herkunft erhielten, lernten sie die Verfasser und deren Gedankengut kennen, formte sich für sie deren Persönlichkeit, wurde aus den bloßen Informationen der Karteikarte ein Mensch, ein Mitschüler mit ähnlichen Träumen, Wünschen und Hoffnungen wie sie die heutige Generation hat. „Plötzlich war man sich nah und entwickelte eine emotionale Bindung zum Ehemaligen“, sagt Meinard Gimm. Aber nur vier der elf Ehemaligen konnten am HEG das Abitur ablegen, nach 1936 sogar keiner mehr!

Trotzdem verfolgten die Suchenden das Leben ihrer Schützlinge weiter, wandten sich mit Suchanfragen an das hiesige Bundesarchiv in der Finckensteinallee, an das Archiv Stolpersteine und an die Gedenkstätte Yad Vashem in Israel.

Und tatsächlich ließen sich fünf Leben weiterhin begleiten: U.a. das von Alfred Lissner und von Artur Wolffers. Letzterer konnte in die Schweiz emigrieren und dort als Jurist arbeiten. Über den Berner Juristenverband und die dortige jüdische Gemeinde fanden die Schüler Kontakt zu dessen Sohn und erfuhren, dass er erst 2003 verstorben ist. Freude, Erleichterung und Tränen bei den Schülern, als sie erfuhren, dass Artur Wolffers überlebt hat!

Die Archivarbeit dieser Arbeitsgemeinschaft wurde vor kurzem mit dem Margot-Friedlander-Preis geehrt. Das Preisgeld will die Gruppe für die Herstellung einer Dokumentationsbroschüre verwenden, um der ehemaligen Mitschüler zu gedenken. Auch die Errichtung eines Gedenkgartens an einer Stelle des Schulhofes kann sich Frau Mäser- Fröhling mit ihren Schülern in naher Zukunft vorstellen.

Das Wichtigste aber ist und bleibt die emotionale Bereicherung, die die Schüler im Laufe dieser Ahnenforschung gewonnen haben: Sie sind stolz auf das Geleistete, sie freuen sich über ihr gemeinsames Arbeiten und die Auszeichnung, sie wissen, dass das Vergangene noch nicht lange her ist, sie haben wehmütig erfahren müssen, dass sich hinter jeder Nummer auf der Karteikarte ein Menschenleben verbirgt und dass dieses Menschenleben ein jüdischer Mitschüler ihrer Schule war. Diese Schülergruppe hat mit ihrer Archivarbeit für die nachfolgenden Schülergenerationen einen wichtigen Baustein für die Schulgemeinschaft, die Schulfamilie des Hermann-Ehlers-Gymnasiums, beigetragen.

FPD

#Kunsthilft

Der 3. Kunstmarkt der Generationen 2016

im Schlosspark Lichterfelde

25. Juni 2016, 12.00 - 18.00 Uhr

Informationen + Anmeldung: Frau Kolinski

Gutshaus Lichterfelde, Hindenburgdamm 28, 12203 Berlin,

Telefon 030 84 41 10 40, E-Mail: kunstmarkt_der_generationen@sz-s.de

Unter diesem Motto veranstaltet das Stadtteilzentrum Steglitz e.V. am 25. Juni 2016 in der Zeit von 12.00 bis 18.00 Uhr den nunmehr dritten „Kunstmarkt der Generationen“ im Schlosspark Lichterfelde hinter dem Gutshaus Lichterfelde.

An neunzig Marktständen locken AusstellerInnen, KünstlerInnen sowie KunsthandwerkerInnen in diesem Jahr mit kreativen und spannenden, mit interessanten und erschwinglichen Kostbarkeiten für alle Freunde der Künste. Es soll gestaunt und gefeilscht werden. Mitmachen, kaufen, selbst aktiv werden oder auch sich einfach inspirieren lassen – für all das ist dies der Ort.

Gemeinsam werden wir einen zauberhaften Tag der Kunst erleben. Wir werden uns sogar ausgiebig von ihr – der Kunst – „helfen“ lassen. Sie kann ein Sprachrohr sein für Unaussprechliches. Sie macht Gefühle, Gedanken und Eindrücke sichtbar. Durch sie wird die ganze Welt erfahrbar. Auch in unserem sozialen Miteinander ist die Kunst an sich ein oft unterschätztes Hilfsmittel. Sie vermag es, Menschen miteinander in Kontakt und Austausch zu bringen. Dieser Austausch ist einer der Hauptgründe für das Stadtteilzentrum Steglitz e.V., den Kunstmarkt der Generationen zu veranstalten. Wir wünschen uns eine Veranstaltung, bei der wir alle – Aussteller, Gäste, Amateure, „Profis“ – zu aktiven Künstlern werden können.

Auch innerhalb seiner eigenen Projekte lässt sich das Stadtteilzentrum Steglitz e.V. von der Kunst helfen. Mal bei der Verschönerung unserer Räumlichkeiten, mal um Kinder und Jugendliche für die Teilnahme an besonderen Veranstaltungen zu begeistern. Auch für die aktive Mitarbeit beim Kunstmarkt der Generationen 2016 wird uns dies gelingen. So loben wir diesmal sogar einen kleinen Kunstwettbewerb unter unseren Kinder- und Jugendeinrichtungen aus ... Lassen Sie sich überraschen!

Erfreuen Sie sich mit uns an einem Tag voller Kunst und interessanten Begegnungen!

Sebatian Unger

Falls Sie sich als Aussteller beziehungsweise Verkäufer von erschwinglichen Kunstobjekten an diesem Kunstmarkt beteiligen möchten, wenden Sie sich bitte bis zum 30. April 2016 an unsere zuständige Projektleiterin im Gutshaus Lichterfelde, Manuela Kolinski (E-Mail: kunstmarkt_der_generationen@sz-s.de)

Wir freuen uns auf Sie!

Unterstützen Sie die Kinder- und Jugendarbeit des Stadtteilzentrum Steglitz e.V. durch eine zweckgebundene Spende. Spiel-, Malsachen, Unterstützung für eine Kinderreise ... jede Spende hilft und wird dankbar angenommen!

Stadtteilzentrum Steglitz e.V.
Bank für Sozialwirtschaft
BLZ 100 205 00, Ktn. Nr. 3 017 200
Verwendungszweck: Kinder- und Jugendarbeit oder eine Einrichtung ihrer Wahl.

Ikebana-Jubiläumsausstellung

90 Jahre Sogetsu Schule Tokio

Foto: Gutshaus Steglitz

Ikebana entwickelte sich aus dem chinesischen Brauch des Blumenopfers in buddhistischen Tempeln. Die japanischen Zeichen für diesen Begriff lassen sich übersetzen mit „Lebendige Blumen zu ihrer eigenen Gestalt bringen“. Im Ikebana können also Kunstwerke aus lebendigen und vergänglichen Materialien geschaffen werden. Ikebana ist heute der skulpturellen Kunst zuzurechnen.

Sogetsu Ikebana

Vor 90 Jahren wurde die Sogetsu Ikebana Schule (übersetzt: die Mond-Gras-Schule) von Sofu Teshigahara in Tokio gegründet. Sie ist eine der modernsten Ikebanaschulen und arbeitet neben Blüten und Zweigen auch mit vielen anderen Materialien, wie Holz, Bambus, Metall, Schrott, Papier, Styropor, Kunststoff etc. Das Motto der Sogetsu Schule lautet: Ikebana zu jeder Zeit, an jedem Ort, mit jeglichem Material, von jedermann.

So., 24.4. – So., 1.5.2016, täglich 11.00 - 19.00 Uhr

Gutshaus Steglitz („Wrangelschlößchen“), Schloßstr. 48, 12165 Berlin

Eintritt: Ausstellung: 1,50 €, Ausstellung + Demonstration: 5,00 €

Kontakt: Christine Urban, Koordinatorin, Tel. (030) 90299-3924, www.steglitz-zehlendorf.de/gutshaus-steglitz

SRL-Projekt – Neue Gruppen

Foto: Privat

Steglitz Zehlendorf – In der Region Südost startete im Juli 2014 durch das SRL-Projekt ein innovativer Veränderungsprozess in der Berliner Jugendhilfelandschaft. SRL steht für SozialRaumorientierte Leistungen in der Kinder und Jugendhilfe und ist ein Kooperationsprojekt des Jugendamtes Steglitz Zehlendorf (Region Südost) und den Trägern der freien Jugendhilfe FAMOS e.V. Berlin, Mittelhof e.V. und dem Stadtteilzentrum Steglitz e.V..

Das SRL-Innovationsteam besteht aus einem multiprofessionellen Team von hauptamtlichen und freiberuflichen Mitarbeiter_innen. Dazu gehören unter anderem Sozialpädagog_innen, Sozialarbeiter_innen, Erzieher_innen sowie Angehörige anderer Berufsgruppen wie zum Beispiel Heilpraktiker_innen und Kunsttherapeut_innen. Maßgeblich relevant für die Zusammenarbeit zwischen den SRL-Fachkräften und den Familien in der Region ist die konsequente Orientierung am Willen der Familie. Gemeinsam wird nach Bekanntwerden eines familiären Unterstützungsbedarfs die konkrete Situation mit den beteiligten Menschen besprochen. Dazu gehören unbedingt die folgenden Fragestellungen:

Welche Ziele hat die Familie?

Was will die Familie oder ein Familienmitglied konkret zur Veränderung der persönlichen Situation beitragen?

Welche Ressourcen bietet der Sozialraum zur Lösung der individuellen Herausforderungen?

Die Fachkräfte des SRL – Innovationsteams entwickeln bei Problemlagen mit den Familien flexibel, kreativ und effizient Lösungen unter Berücksichtigung und Einbezug der Ressourcen im Sozialraum. Dazu gehören zum Beispiel Jugendfreizeiteinrichtungen sowie andere bereits bestehende Beratungsangebote und Einrichtungen in Lankwitz und Lichterfelde.

Die Familie wird von den Fachkräften des SRL-Teams dabei unterstützt, bestehende Ressourcen in der Familie, in der Nachbarschaft und im Kiez (neu) zu entdecken und zu nutzen. Im Laufe des Projekts ist deutlich geworden, dass es auf der einen Seite ein breit gefächertes Beratungs- und Hilfsangebot im Bezirk gibt, auf der anderen Seite noch bei weitem nicht alle Bedarfe der Familien abgedeckt werden können.

Vor dem Hintergrund dieser Beobachtung erschien ganz im Sinne des SRL – Innovationsteams die Entwicklung neuer und innovativer Angebote notwendig. Im Zuge dessen wurden die beiden folgenden Angebote entwickelt: Eine **Malwerkstatt** – eine offene, kreative Gruppe für Frauen und Eltern und ein **Elterntreff** – eine offene Gruppe für Eltern unter 25

Diese beiden Angebote werden die jeweilig zuständigen Mitarbeiterinnen im weiteren Verlauf genauer vorstellen.

Malwerkstatt – Offene, kreative Gruppe für Frauen

Ab Montag dem 4. April 2016 findet im „kieztreff“ Celsiusstr. 60, montags eine offene, kreative Gruppe für Frauen statt. Das Angebot richtet sich an Frauen aus dem näheren und weiteren Raum Lichterfelde/Lankwitz , dort können sie sich austauschen und Kontakte knüpfen.

In den Räumen vom „kieztreff“ können sich die Frauen in entspannter Atmosphäre treffen und sich mit Spaß und Freude kreativ betätigen, um ihren eigenen Gefühlen eine Form und Farbe zu geben, für die Worte manchmal nicht ausreichen. Die Teilnehmerinnen können sich in einem geschützten, neutralen und wertfreien Raum verbal (mit Sprache) und nonverbal (durch das Malen) austauschen. Es stehen zahlreiche Materialien (Farben, Papier, Stifte etc.) zur Verfügung, um sich auf ein gestalterisches Abenteuer einzulassen und dabei Stress und Anspannung des Alltags zu vergessen. Für all jene, die Zeit, Raum und Muße für sich selbst suchen.

Kreatives Betätigen fördert die Teilhabe an unserer Kultur. Unter qualifizierter Anleitung und Impulsgebung werden in Anlehnung an kunsttherapeutische Verfahren, bei den Teilnehmerinnen kreative Prozesse freigesetzt. Das Malen fördert die Konzentrationsfähigkeit, Kommunikationsfähigkeit und den Teamgeist und steigert Autonomie und Selbstwertgefühl.

Es können Ressourcen aktiviert und Entwicklungsmöglichkeiten gefördert werden.

Wo: „kieztreff“ Celsiustr. 60, 12207 Berlin. Wann: Montags von 9.30 bis 11.30 Uhr. Leitung: Dipl.-Päd. U. Langer-Weisenborn. E-Mail: u.langer-weisenborn@web.de Telefon: 030 / 77 32 84 77, Mobil.: 0176 / 620 46 500

Elterntreff – offene Gruppe für Eltern bis 25 Jahre

Seit einigen Wochen gibt es in der Villa Folke Bernadotte ein Angebot für junge Eltern. Die Villa ist ein Nachbarschaftszentrum in Lichterfelde Ost, mit vielfältigen Angeboten für Groß und Klein.

Im Erdgeschoss befindet sich das Café mit einem angrenzenden Spielbereich für Babys und Kleinkinder. Hier treffen sich junge Väter und Mütter bis Mitte 20 zum Spielen, Quatschen und Kontakte knüpfen. Begleitet wird dieses Angebot durch eine Sozialpädagogin, die jederzeit für Fragen und Anregungen zur Verfügung steht. Es gibt kleine Spielangebote oder gemeinsame Lieder, genügend Raum für den Austausch mit anderen Eltern und die Beschäftigung mit dem eigenen Kind.

Ziel dieser Gruppe ist der Erfahrungsaustausch der Eltern, Stärkung der eigenen Kompetenzen im Umgang mit dem Kind, Aufbau eines Netzwerkes der Eltern untereinander und Kontakte zu gleichaltrigen Eltern zu knüpfen. In einer altershomogenen Gruppe sind die Lebensthemen ähnlich, die Eltern fühlen sich verstanden und gleichwertig.

In diesem neutralen und wertefreien Raum ist Platz für alle Fragen, Nöte und Sorgen. In einer schönen Atmosphäre können die Eltern das Spiel und die gemeinsame Zeit mit dem Kind genießen. Das Angebot richtet sich an Mütter und Väter aus dem näheren und weiteren Raum Lichterfelde/Lankwitz.

Wo: Villa Folke Bernadotte, Jungfernstieg 19, 12207 Berlin Wann: mittwochs, 13.00 Uhr – 15.00 Uhr. Leitung: Martina Riester (Sozialpädagogin, PEKiP-Leiterin) E-Mail: riester@srl-projekt.de Mobil: 0157-58 25 65 83

Jessica Waldbüßer
SRL-Projekt Region B
Steglitz-Zehlendorf

Guttemplergemeinschaft Steglitz

Wir tagen montags 19.00 Uhr - ca. 21.30 Uhr im Gutshaus Lichterfelde, Telefon: 84 41 04 74, Hindenburgdamm 28, 12203 Berlin, Fahrverbindung: Bus M85 und 285 bis Klinikum Steglitz. Kontakt: Joachim Stengel, Telefon: 35 30 46 18

Wir sind eine Selbsthilfegruppe, die bewusst alkoholfrei lebt. Wir informieren und helfen Menschen bei alkohol- und medikamentenbedingten Suchtproblemen. Dabei ist Vertraulichkeit oberstes Gebot. Guttempler helfen nicht nur den unmittelbar Betroffenen, sondern auch deren Partnern, Kindern und Freunden.

Seit über 160 Jahren im Familienbesitz
HAHN BESTATTUNGEN
Berlins größte Sarg- und Urnenauswahl
• Erd-, Feuer-, See- und Naturbestattungen •
• eigene Feierhalle • 9 Filialen
Tag und Nacht 75 11 0 11 • Hausbesuche

Bei uns haben Sie die Möglichkeit, Ihre **kostenlose Privatanzeige** aufzugeben. Stadtteilzeitung Steglitz-Zehlendorf, Telefon 77 20 65 10 oder per E-Mail: schmidt@stadtteilzentrum-steglitz.de

Familienbande - im Wandel

Foto: Pixabay

Geschichtlich gesehen erfuhr die Familie immer wieder einen Wandel. Schon vor rund 2000 Jahren wurde zwar am Ideal der Kernfamilie festgehalten - jedoch oft ungenau definiert und hatte seine Schattenseite. Für tausende von Jahren war die Kehrseite der starken Institution Ehe eine ebenso stark ungerecht ausgeprägte Illegalität, welche Familien erlaubte Kindern den Rücken zuzukehren, die außerhalb einer Ehe gezeugt oder von der Gemeinde nicht geduldet wurden. Millionen Babies wurden im Laufe der Zeit ausgesetzt, weggegeben oder getötet. Das Verbot dieser Vorgehensweisen war welt-historisch gesehen ein Segen.

Auch in der Antike waren Vater-Mutter-Kind-Konstellationen häufig instabil. Es gab schon damals Scheidungen und mit der dazukommenden hohen Sterblichkeitsrate der Frauen im Kindbett, wuchsen Kinder schon damals in Patchworkfamilien auf. Stiefeltern und -geschwister, Bezugspersonen wie Sklavinnen und Sklaven spielten bei der Erziehung eine dominierende Rolle. Durch die hohe Kindersterblichkeit gab es fast nur Haushalte mit ein bis zwei Kindern. Eine hohe Kinderzahl war sogar unerwünscht, da mit vielen Erben eine Zersplitterung des Familienvermögens einherging. Das Familienbild jener Zeit war weiterhin geprägt von einem späten Heiratsalter der Männer und frühes der Frauen. Die hohe Sterblichkeit brachte zahlreiche Wiederverheiratungen mit sich. In einigen Gebieten wurde vom ältesten Sohn erwartet, dass die Eltern nach seiner Heirat bei ihm verbleiben konnten. Der starke Zusammenhalt erwies sich in Notfällen als sehr wichtig. Unterschlupf bei Verwandten zu finden - füreinander da sein.

Im Mittelalter herrschte die Einehe. Damals wurde die Ehe zu einem der bedeutendsten Faktoren des Verwandtschafts- und Familiensystems. Die Übernahme der Hausherrenstellung erfolgte mit der Heirat - das “Haus” galt als Rahmen der Familiengemeinschaft. Oft lebten auch nichtverwandte Personen unter einem Dach, was die Erledigung von zu verrichteten Arbeiten erleichterte. Die Haushaltsfamilie mit Produktionsfunktion fand speziell zum Ende des Mittelalters seine Größte Verbreitung.

Im 18. Jahrhundert ersetzte das Wort “Familie” das bis dahin weit verbreitete Wort “Haus”. Das resultierte aus dem Anstieg der Personen, die zwar in einer Familie lebten, aber selbst kein Haus in dem Sinne besaßen. Erst im 19. Jahrhundert wuchs der Anspruch auf familiäre Intimität. Ausgehend von bürgerlichen Familien erfolgte eine rigorose Ablehnung des Zusammenlebens mit nichtverwandten Personen und erfasste schnell andere Bevölkerungsgruppen. Ein weiterer Wandel vollzog sich in der Fortpflanzung. Da die Zeit zwischen Heirat und Menopause aktiv zur Familienplanung genutzt wurde, stiegen die Geburtenzahlen drastisch an. Durch eine hohe Säuglingssterblichkeit und die herrschenden Kriege blieben die Kinderzahlen gleich. Eine bewusste Geburtenkontrolle kam erst im Bildungsbürgertum auf. Auch änderten sich die Erziehungsmuster der jeweiligen Schicht. In den bürgerlichen Familien wurde investiert und die Erziehung fand in geschlossener Privatsphäre statt. In den einfacheren Familien und Unterschichten erfolgte die Erziehung meist durch ältere Geschwister. Wissensvermittlung erfolgte nur durch Beobachtung, Mitleben und -arbeiten. Die Ehe wurde eingegangen, um Kinder zu zeugen und, je nach sozialer Herkunft, das Vermögen und der Familienname vererbt werden konnte und eine Versorgung von Familienmitgliedern möglich war.

Oft romantisieren die Menschen die Institution der Ehe in der Vergangenheit. In der Realität zählte die persönliche Beziehung zwischen Mann und Frau nicht. Ökonomische und politische Interessen des Paares in der Gemeinde waren von Bedeutung. In der Oberschicht wurde geheiratet, um einflussreicher zu werden. In der Mittelschicht achtete der Mann darauf, eine Frau zu heiraten, die gesunden und gutaussehenden Nachwuchs in die Welt setzen wird. Frauen heirateten, um sozial anerkannt zu sein und finanziell abgesichert. Bauern dagegen brauchten eine Frau die anpackt und mithilft. Sentimentale Überlegungen spielten bei ihnen keine Rolle.

Unter all diesen Umständen, es wäre fatal und verantwortungslos gewesen, wenn sich junge Männer selbst ihre Braut ausgesucht hätten - auf der Grundlage von Gefühlen und Liebe. Es ist erst 200 Jahre her, als in Europa junge Männer begannen, an die Liebe zu glauben und sich ihre eigene Partnerin aussuchten. Und erst vor 150 Jahren bekamen auch Frauen das Recht, über ihren eigenen Erwerb zu bestimmen. Vor 120 Jahren wurde, die bis dato rechtlich legale Bestrafung einer Frau durch den Mann, abgeschafft. Seine Frau zu schlagen war noch bis 1970 als minderschweres Vergehen angesehen und oft geduldet.

In den 50gern bekamen Mädchen Bücher über das Benehmen als Ehefrau und Mutter mit auf dem Weg. In diesen befanden sich Verhaltensweisheiten, die die moderne Frau heute als sehr befremdlich empfinden würde. So wurde den Frauen empfohlen, sich dumm zu stellen und hilflos zu agieren. Der Mann sollte immer das Gefühl haben, der Chef in der Familie zu sein. Bis in die 70er Jahre hinein hatte vor Gericht der Mann das letzte Wort und konnte bestimmen, wo der Lebensraum sein wird und ob die Frau arbeiten gehen durfte. Vergewaltigung in der Ehe gab es nicht, weil es als Pflicht der Frau angesehen wurde, sexuelle Handlungen mit dem Partner zu dulden. Viele Frauen hatten rein aus finanzieller Sicht keine andere Wahl, als sich mit einem Partner zu arrangieren - auch wenn dies hieß, unglücklich zu sein.

Der Familienzyklus unterlag ganz klaren Phasen: Nach der Phase des ersten Verliebtseins eines Paares folgte die Heirat und die Gründung eines eigenen Haushalts. Die Geburt des ersten Kindes war die Phase der Familiengründung und es folgte die Phase der Familienerweiterung - es folgten noch weitere Kinder. Nachdem die Kinder erwachsen waren und das Haus verlassen haben, folgte die nachelterliche Phase. Der Prozess endet mit dem Tod eines Elternteil. Es gab keine Phase, die vorsah, dass sich Eltern trennen oder nach dem Tod des Partners eine Wiederheirat anstrebten. Dieses bürgerliche Familienbild war bis weit ins 20. Jahrhundert das Leitbild für den Großteil der Bevölkerung. Die klare Trennung von Aufgaben und die Geschlechterrollenverteilung entsprachen sehr geregelten Vorstellungen. Der Mann war für die ökonomische Absicherung der Familie da und die Frau führte den Haushalt und sorgte sich um die Kinder.

Vieles änderte sich mit der ökonomischen und politischen Reform in den 60er und 70er Jahren. Die neugewonnene persönliche Freiheit erlaubt es Frauen und Männern gesündere Beziehungen - können aber gleichzeitig erfolgreich allein ihr Leben gestalten. Die gleichen Veränderungen brachten auch gleichgeschlechtliche Beziehungen aus ihrem Versteckspiel heraus. In den 70ern und 80ern bedurfte es noch immense Anstrengungen, dass die Gesellschaft diesen Wandel durchläuft - speziell da zu dieser Zeit eine wirtschaftliche Talfahrt (durch die damalige Ölkrise) allgegenwärtig war.

Heute können Frauen ökonomisch selbständig sein und sind nur noch selten eine Vollzeit-Hausfrau. Der Trend zeigt, dass mit steigendem Alter die Anzahl der Eheschließungen wieder zunimmt. Es lässt vermuten, dass der Grund in der wirtschaftlichen Absicherung gesehen wird. Aber auch ein stärkerer familiärer Halt wird von den Partnern erhofft. Die Tatsache, dass Frauen eine viel längere Lebensphase haben, um Mutter zu sein bzw. werden, bringt den Wunsch nach Absicherung. Die Mehrheit der Paare, egal ob gleichgeschlechtlich oder nicht, lebt zum gegenwärtigen Zeitpunkt außerhalb der Institution Ehe zusammen. Und es werden auch nicht all diese Verbindungen in einer Ehe enden.

Aber auch verheiratete Familien stehen vor neuen Herausforderungen. Die Mehrheit von Müttern, deren Kinder über ein Jahr alt sind, gehen einer Arbeit nach. Der “Brotverdiener” ist nicht mehr automatisch der Mann in der Familie. Beide Ehepartner übernehmen Verantwortung im Haushalt und Kindererziehung. Die staatlich organisierte Kinderbetreuung ermöglicht Frauen, berufstätig zu sein. Immer mehr verblasst das bürgerliche Familienbild und ein neues gesellschaftliches Miteinander entsteht. Voreheliche Sexualbeziehungen, berufstätige Frauen und Mütter, die außerhäusliche Kinderbetreuung und die Gleichberechtigung der Frau formen eine neue Gesellschaft. Die Familie als ausschließlich lebensbestimmendes System existiert nicht mehr. Familie ist nun, was jeder daraus macht. Die Ehe wird heute nicht mehr als Voraussetzung und Grundlage für Elternschaft gesehen. Die Anzahl der nichtehelichen Geburten steigt ständig an. Wird immer mehr der Normalfall.

Zwischen Privat- und Berufsleben ist das Verhältnis besonders bei Frauen nicht mehr so ausgeglichen. Selbständig sein und autark handeln zu können, sind wichtige Grundpfeiler für eine Frau. Männer wachsen in neue Rollen hinein. Lebensphasen haben sich verändert. Das Familiengründung erst mit 35 angestrebt wird, ist heute keine Seltenheit mehr und besonders bei der hochqualifizierten Bevölkerungsschicht üblich. Das Durchschnittspaar bekommt ein bis zwei Kinder. Gary S. Becker (amerik. Ökonom und Nobelpreisträger für Wirtschaftswissenschaften) drückt die gegenwärtige Situation folgendermaßen aus: “Es wird eher in die „Qualität“ von wenigen Kindern als in die „Quantität“ (höhere Kinderzahl) “investiert”…”

Die modernen Partnerschaftsmodelle sind leider nicht automatisch von Beständigkeit gezeichnet. Ein Grund am Scheitern von modernen Partnerschaften ist häufig die geänderte Rollenverteilung im Haushalt und in der Arbeitswelt. Männer und Frauen müssen oft ihre Rolle erst finden, um erfolgreich und harmonisch zusammenleben zu können.

So ergeben sich längere Phasen, in denen Menschen allein leben. Dann verbringt man wieder eine Phase in einer Paarbeziehung mit evtl. getrennten Haushalten. Andere wohnen unverheiratet zusammen oder leben in Wohngemeinschaften. Kinder ziehen aus Elternhäusern aus und evtl. wieder ein. Eine kontinuierliche Abfolge von Phasen gibt es nicht mehr. Die Lebensumstände ändern sich - sie unterliegen einem ständigen Wechsel. Kinder leben oft zwischen den Haushalten der Eltern. Pendeln - zwischen Wohnorten und erfahren, was es heißt, in Patchworkfamilien zu leben.

Die steigende Anzahl von scheiternden Beziehungen sehen viele Familiensoziologen in der Emotionalisierungsthese. Es wird ausgegangen, dass durch die Paarbildung auf Grundlage romantischer Liebe und emotionaler Motive die Haltbarkeitsdauer einer solchen Bezie-

hung begrenzt ist. Ein Dilemma: Auf der einen Seite sind es die Emotionen, die zur Partnerschaft führen und auf der anderen Seite tritt nach und nach eine nüchterne Betrachtung des Partners ein und die Toleranz gegenüber dessen Verhalten sinkt enorm. Ob eine Beziehung hält und die Familie intakt bleibt, hängt immer mehr davon ab, wie hoch die wahrgenommene Qualität der Beziehung ist. Wichtig ist auch der Gedanke, wie attraktiv das Alleinleben und Erziehen für einen selbst ist. Die Erwartungshaltungen sind wesentlich höher als noch vor einigen Jahren. Es wird Liebe, Intimität, Vertrauen, Flexibilität, Verständnis und vieles mehr erwartet. Erfüllt es sich nicht, folgt oft eine Trennung und die Familienbande bricht auseinander.

Der Paarberater Michael Mary erklärt die Erwartungen an eine Partnerschaft mit eine einfache Formel: AMEFI (Alles mit Einem für immer und ewig). Mit so einer hohen Erwartungshaltung kann nach seiner Auffassung nur eines passieren: es geht schief! Egal ob Partner zusammen bleiben oder sich trennen, die Leidtragenden sind oft die Kinder. Sie werden nicht selten in Loyalitätskonflikte eingebunden und die Folgen gehen nicht spurlos an ihnen vorbei. Eine Trennung der Eltern zieht eine Verschlechterung der materiellen Situation nach sich - vor allem für Mütter, die meist mit ihren Kindern verbleiben. Auswirkungen hat dies nicht nur auf die Entwicklungsbedingungen sondern auch auf das Wohlbefinden und den Bildungserfolg der Kinder. Auf der anderen Seite muss klar gesagt werden, dass Familien, in denen immer gestritten wird und die sehr konfliktbeladen sind, die Kinder sogar entspannter sind, wenn eine Trennung erfolgt.

Die Zukunft bringt die Herausforderung mit sich, die Neuformatierungen von Ehe und Familienleben zu akzeptieren und Wege zu finden, damit in der Gesellschaft umzugehen. Was von Grund auf falsch wäre ist zu glauben, dass es jemals ein goldenes Zeitalter gab, wo die Mehrzahl der Familien bzw. deren Mitglieder glücklich waren. Wir müssen uns auf das Jetzt konzentrieren und politische und gesellschaftliche Rahmenbedingung schaffen, die ein harmonisches Miteinander in neuen Familienformen möglich macht.

Die Familienbande unterliegt einem ständigen Wandel. Stillstand existiert nicht. Wichtig ist, dass wir an den Werten der Familie festhalten. Das wir erkennen, wie wichtig Zusammenhalt ist - egal ob man zusammenlebt oder in geänderten Konstellationen. In der Familie werden wir zu dem, was wir später sind. Wir sammeln die ersten grundlegenden Erfahrungen mit der Gesellschaft, wir orientieren uns und entwickeln eigene Wertvorstellungen. Die Familie setzt den Rahmen für Kontinuität und Wandel.

Juliane Eichhorst

Neptun´s Fisch- & Feinkost
Ilse Ellerichmann
Baseler Strasse 12 • 12205 Berlin
Telefon 030 – 84 31 46 79
Mobil 0172 – 3 81 18 53
www.neptuns-fische.de
Ab dem 15.4.2016 finden Sie uns am Hindenburgdamm 61, 12203 Berlin

Rechtsberatung Familien-/Erbrecht
Zu Fragen von Trennung, Scheidung, Unterhalt, Sorgerecht und Erbschaftsangelegenheiten berät Sie Fachanwältin Plagemann. Für bedürftige Bürger kostenlose Erstberatung, in anderen Fällen wird eine Aufwandspauschale in Höhe von 20,00 € für das Erstgespräch erbeten.
Jeden 3. Montag im Monat von 15.00-17.00 Uhr im „kieztreff". Anmeldung Telefon 39 88 53 66.

vhs Victor-Gollancz-Volkshochschule Steglitz-Zehlendorf
Runter vom Sofa – und hinein in die Stadt!

Exkursionen • Bewegung • Kunst
Tel. 90299 5020 | www.vhssz.de | #vhssz

Tierarztpraxis
Dr. Bernhard Sörensen
Königsberger Straße 36
12207 Berlin
Tel. 030 - 773 83 21
www.tierarztpraxis-soerensen.de
täglich von 9:00 bis 20:00 Uhr, auch an Sonn- und Feiertagen

KiReLi
Kinderrestaurant Lichterfelde
Drei-Gänge-Menue für Kinder - 1 €, Eltern - 1,50 €.
Montag bis Freitag, täglich geöffnet von 13.00 - 15.00 Uhr
Wir freuen uns auf euch!
Schulklassen und Gruppen bitte 4 – 5 Tage vorher anmelden! Telefon 75 51 67 39
Kinder-, Jugend- und Nachbarschaftszentrum Osdorfer Straße

Der Runde Tisch in Lichterfelde-West.
Dienstag, 5.4.2016, 18.30 Uhr, Heimatverein Steglitz, Drakestraße 64a, 12205 Berlin
Kommen Sie mit uns ins Gespräch!
Info/Kontakt: Manuela Kolinski
Telefon 84 41 10 40, E-Mail: kolinski@stadtteilzentrum-steglitz.de

Der Runde Tisch in Lichterfelde-Süd.
Donnerstag, 7.4.2016, 18.00 Uhr
KiJuNa- Kinder-, Jugend- und Nachbarschaftszentrum Scheelestraße 145, 12209 Berlin
Info/Kontakt: Kristoffer Baumann
Telefon 75 51 67 39
E-Mail: baumann@sz-s.de

Familienbande - Familien - Bande?

Familien verbinden <->
Single - ungebunden - frei und allein

Bei dem Thema „Familienbande" denkt man sicherlich nicht zuerst an den „Single", scheint es sich bei den Begriffen „Familie" und „Single" doch um zwei völlige Gegensätze zu handeln. Und doch sollte man bei dem Thema auch die Gruppe der „Singles" nicht vergessen.

„Singles" - Es scheint, es hat sie schon immer gegeben, mitten unter uns oder auch am Rande der Gesellschaft. Wahrnehmbar, aber kaum beachtet, gehen sie täglich ihren Weg aus Beruf und Freizeit. Doch was macht sie eigentlich aus?

Gibt es den typischen „Single" überhaupt?
Der „Single" als „Eigenbrötler", der lieber für sich sein will. Ist das die Realität? Wohl kaum! Der Mensch ist ein auf Partnerschaft ausgelegtes Wesen. Nur eine dauerhafte Zweisamkeit kann die nötige emotionale Geborgenheit und Nähe vermitteln. Nur in einer Paarbeziehung finde ich Liebe, Zärtlichkeit und Vertrauen. Kein noch so großer – im Ergebnis meist oberflächlicher Freundeskreis - kann diese Werte ersetzen.

Warum bleiben manche Menschen allein?
Sind sie äußerlich nicht attraktiv genug? Mangelt es an Gelegenheiten, jemanden zu kennenzulernen? Oder sind sie doch einfach nur „irgendwie komisch"? Weder sind Singles schöner oder hässlicher als Menschen in Paarbeziehungen, noch „ticken" sie irgendwie komisch. Was ist eigentlich Schönheit? Schönheit liegt im Auge des Betrachters und ist immer subjektiv. Dennoch scheint sich dieses Vorurteil hartnäckig zu halten, entspricht aber nicht der Realität. Es kann den Single auch verletzen, da der Eindruck entstehen könnte, aufgrund mangelnder Attraktivität übriggeblieben zu sein. Singles mangelt es auch nicht an Gelegenheiten, jemanden kennenzulernen. Sie sind oft sehr aktiv und gehen viel aus. Jedoch ist dies nicht allein ausschlaggebend dafür, ob ich einen Partner finde. Oftmals ist es der Zufall, der einen mit dem geliebten Menschen zusammen führt. Das Gefühl, zur richtigen Zeit am richtigen Ort zu sein. Und „Marotten" hat jeder Mensch, egal ob Single oder vergeben. Dies ist kein Ausschlusskriterium. Jeder Mensch ist einzigartig mit allen Särken und Schwächen. Es ist die Kunst, jemanden zu finden, der einen so nimmt, wie man ist.

Ist „Singlesein" unabänderlich?
Nein! Jedoch über das Glück, den „Richtigen" zu finden, entscheidet oft das Schicksal. Man kann zwar aktiv sein und sich unter Leute begeben; eine Garantie, sich ehrlich in jemanden zu verlieben und dass dieses Gefühl vom Gegenüber auch erwidert wird, gibt es jedoch nicht. Und so „plätschert" für viele „Singles" das Leben so dahin, ohne dass sich etwas tut. Je mehr Zeit vergeht, je länger dieser Zustand andauert, desto unerträglicher wird er. Panik setzt ein. Die Zeit drängt und jeder Geburtstag wird zur Qual.

Kann man diesem Glück auf die Sprünge helfen?
Jein! Jeder ist seines Glückes Schmid und ob Amors Pfeil wirklich zuschlägt, darauf hat ein „Verkuppler" keinen Einfluss. Natürlich ist es möglich, fremde Menschen zusammenzubringen, aber erzwingen lässt sich leider nichts.

Und was, wenn sich dieses Glück nicht eingestellt?
„Auf jeden Topf passt ein Deckel" – sagt ein bekanntes Sprichwort und die Realität scheint ihm Recht zu geben. Der eine findet ihn eher, der andere braucht mehr Zeit, doch irgendwann ist es für (fast) jeden soweit.

Finde ich auch ohne feste Partnerschaft zu meinem Glück?
Es mag durchaus denkbar sein, dass auch „Dauersingles" glücklich sein können. Jedoch können viele Freunde, ein umfangreiches Freizeitprogramm und viele Hobbys auf der einen Seite den Alltag zwar ausfüllen und Freude bereiten, sie können jedoch das elementare Grundbedürfnis nach echter menschlicher Liebe und Nähe nicht ersetzen. Viele Singles reden sich ein, auch so glücklich zu sein, um sich die eigene Verletzlichkeit nicht eingestehen zu müssen.

Was sieht es aus mit dem Verlangen nach Sexualität, Zärtlichkeit und Nähe?
Sicherlich gibt es auch als Single Möglichkeiten, sein Verlangen nach Sexualität auszuleben, Dies ersetzt jedoch nicht die leibhaftige echte Liebe zu einem anderen Menschen.

Wer fängt mich in Krisenzeiten auf?
Allein eine schwere Krankheit führt dem Single bitter seine Einsamkeit vor Augen. Es fehlt echte emotionale Nähe und die Frage, wer sich um die persönlichen und rechtlichen Angelegenheiten kümmert, wenn ein Zustand eintritt, in dem man außer Stande ist, eigene Entscheidungen zu treffen, bleibt unbeantwortet. Oberflächliche Bekannte, mit denen man sich nach Feierabend gerne auf ein Bier getroffen hat, sind dann meist schnell verschwunden. Allein die Partnerschaft als erstrebenswertes Ideal menschlicher Beziehungen und die Familie als Keimzelle der Gesellschaft sichert auch in solchen Zeiten den Fortbestand des Individuums. Und mit jedem Jahr, dass der „Single" in unfreiwilliger Einsamkeit verbringt, steigt der soziale Druck und das Gefühl, gesellschaftlich abgehängt worden zu sein. „Torschlusspanik" setzt irgendwann ein: Finde ich überhaupt noch den „Richtigen"? Gerade für Single-Frauen, die sich eine eigene Familie wünschen, ist dies nicht nur ein steter „Kampf" um eine feste Partnerschaft, sondern auch gegen die biologische Uhr.

Rafaela Giese

Foto: Pixabay

Übrigens, ganz nebenbei …

von Angelika Lindenthal

Ab morgen sind die Bäume blau?

Ich stehe Zwängen eher kritisch gegenüber. Besonders suspekt finde ich die Diktatur der Uhr, genauer gesagt die Einhaltung ihrer zeitlichen Vorgaben. „Pingelige“ Menschen nennen das womöglich unpünktlich. Dagegen wehre ich mich im Namen aller Gleichgesinnten vehement. Es ist vielmehr das gewisse „Laissez-faire“ sich selbst und anderen gegenüber in punkto „Leben und leben lassen“. Ist doch sympathisch, oder?

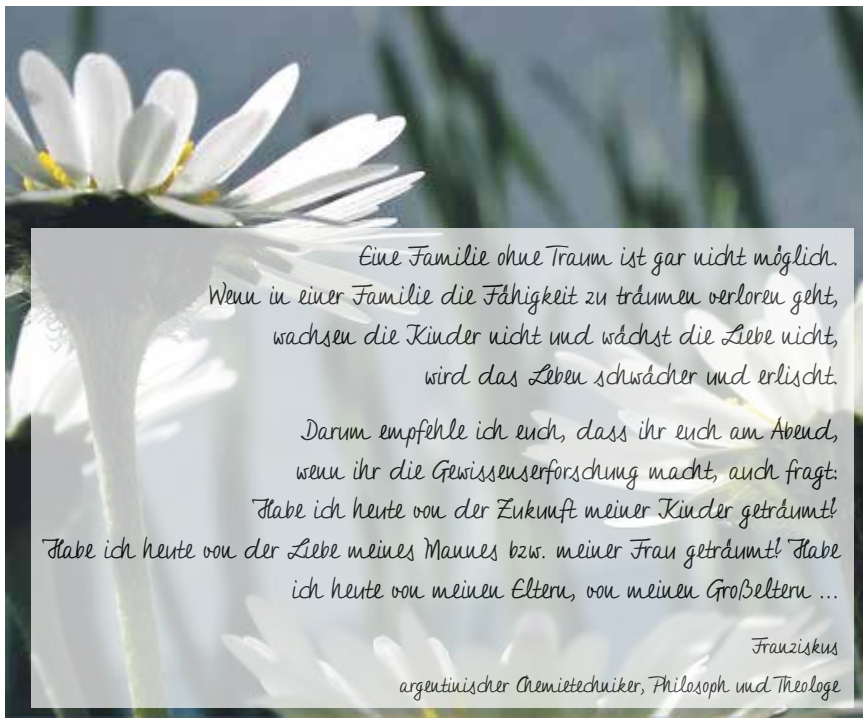
Nicht, dass diese Spezies alles schleifen lässt oder gar unzuverlässig ist. Sie lässt sich nur nicht einfach in Regularien pressen, gibt sich Freiräume, wo andere auf starren Schienen laufen. Natürlich sind da auch Dinge, die absolute Genauigkeit erfordern, die keinen persönlichen Spielraum zulassen. Z.B. ein gebuchter Flug in den Urlaub (wichtig!), ein seit langem erhaltener Arzttermin (unverzichtbar), ein Konzertbesuch (wer zu spät kommt, den bestraft der Tür bewachende Ordner, nicht lustig), oder die Abgabe dieser Kolumne zur absoluten Deadline. Aber es fallen uns doch sicher auch andere Vorgaben ein, von denen wir uns nicht unter Druck setzen lassen und die wir nicht einfach so hinnehmen sollten. Da braucht’s Zivilcourage oder eben „Laissez-faire“.

Unter dem Aspekt der Zwänge habe ich also heute die Uhr im Visier. Was macht sie eigentlich mit uns? Groß, klein, sportlich, bunt oder elegant in Gold und Silber, laut tickend, schlagend, Kuckuck rufend, nervig piepsend bestimmt sie unseren Tagesablauf, unser Leben. Sie ist unsere Herrin. Ihr beugen wir uns in Demut und Gehorsam: Unser täglich Zeitmaß gib uns heute. Amen. Meinen persönlichen militanten Widerstand zelebrierte ich in meinem Beruf. Natürlich brachte mir der nur Ärger ein, aber ich blieb unerschrocken. Ich erschien stets einige Minuten nach dem offiziellen Arbeitsbeginn am Schreibtisch. Nein, ich war in meinen Augen nicht unpünktlich. Es war meine süße Rache an dieser Büro-Uhr. Wenigstens morgens wollte ich mich ihrem Diktat widersetzen. Abends hatte sie mich sowieso oft genug gnadenlosen im Würgegriff, raubte mir kostbare Stunden meiner Freizeit.

Im privaten Bereich sind mir Events, die eigentlich locker flockig ohne ersichtliches Reglement daher kommen, mich aber mit den Worten „Beginn um …“ einengen, von vornherein irgendwie unsympathisch. Ich liebe die Formulierung: „Beginn ab …“. Sie gibt mir Freiheit.

Sie fragen sich vielleicht, wieso ich mich gerade jetzt an der Uhr festbeiße? Wegen der Sommerzeit! In der Nacht vom 26. zum 27. März rast mein Funkwecker plötzlich fremdgesteuert zwölfmal rund und zeigt mir danach eine neue Zeit an. Einfach so, ohne dass ich darauf Einfluss nehmen kann, sehr übergriffig. Alle anderen Uhren müssen gehorchen, wenn sie als zuverlässig im Rennen bleiben wollen. Ich hab eine Standuhr, einen Regulator, eine Kaminuhr und einige normale Batterie-Armbanduhren, die ich heute vor und im Herbst wieder zurück stellen muss. Wie blöd ist das denn? Wenn uns morgen gesagt wird, die Bäume werden im Frühjahr nicht grün, sondern ab sofort blau, was dann?

Ich muss was tun gegen diese Fremdsteuerung. Ich leiste aktiven Widerstand: Meine Uhr im Auto wird nicht umgestellt! Erstens weiß ich überhaupt nicht, wie das geht (Menü, das unbekannte Wesen), zweitens schärft es meine grauen Zellen (ist’s 1 Stunde früher oder später?), drittens ist in einem halben Jahr sowieso alles wieder beim alten. Ach, und übrigens - auch die Bäume bleiben natürlich grün – alles gut.



Mobile Tierarztpraxis
Dr. Petra Richter

Hausbesuche nach Vereinbarung
030 - 74 07 18 51
pr@mobilehaustierpraxis.de
www.mobilehaustierpraxis.de

wellcome Neugierig? Anrufen!

Entspannung und Unterstützung für junge Familien oder Ehrenamt ohne Verpflichtung

Im Rahmen moderner Nachbarschaftshilfe koordiniert wellcome junge Familien und Ehrenamtliche ohne längerfristige Verpflichtung.

wellcome
Praktische Hilfe nach der Geburt

Katrin Reiner
wellcome-Koordinatorin und Elternlotsin Frühe Hilfen
im Familienstützpunkt des Stadtteilzentrum Steglitz e.V.

Malteser Straße 120, 12249 Berlin
Telefon 0160 96 20 94 72, E-Mail:
berlin.steglitz@wellcome-online.de

www.wellcome-online.de

Familien StützPunkt Lankwitz

STADTTEILZENTRUM
STEGLITZ e.V.

Herausgeber: Stadtteilzentrum Steglitz e.V.,
Geschäftsstelle: Lanwitzer Str. 13 - 17, Haus G,
12209 Berlin, Telefon 030 / 34 06 48 67
info@stadtteilzentrum-steglitz.de

Redaktion: Thomas Mampel, V.i.S.d.P.,
Telefon 030 / 83 22 0743,
mampel@stadtteilzentrum-steglitz.de

Hagen Ludwig; Angelika Lindenthal;
Juliane Eichhorst; Peter Sieberz;
Friederike Prinz-Dannenberg;
Susanna Quandt, Inge Krüger; Anna Schmidt;

Ansprechpartner Redaktion, Anzeigen, Gestaltung + Satz:
Anna Schmidt, Telefon 030 / 77 20 65 10,
schmidt@stadtteilzentrum-steglitz.de

Belichtung + Druck: BVZ Berliner Zeitungsdruck GmbH
Auflage: 10.000 Stück

Wir bedanken uns bei allen Leser der Stadtteilzeitung für viele tolle Jahre. Am 1. Mai 2016 erscheint das Magazin „Mittelpunkt“, das die Stadtteilzeitung ersetzt und künftig alle 2 Monate erscheint.

www.stadtteilzentrum-steglitz.de

Private Kleinanzeige?
Telefon: 0172 38 66 127.
9.00 - 14.00 Uhr.

MODELLBAHNEN
Märklin, Fleischmann, Trix, Faller, Brawa u.a.
MODELLAUTOS
Brekina, Busch, Herpa, Schuco, Rietze u.a.
WIKING-Spezialist/Sammlerservice
☎ 7 95 14 14
über 35 Jahre
Inh. Ulrich Kreßner
Steglitzer Damm 34, 12169 Berlin

Die Stadtteilzeitung Steglitz-Zehlendorf herausgegeben vom Stadtteilzentrum Steglitz e.V. wird durch die Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales gefördert.

Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales | be Berlin